

# Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends - Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg -  
Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. - Druck und Verlag von E. Pfannsch & Co.  
Magdeburg, Große Mühlstraße 3 - Fernsprech-Anschlüsse: 2364 bis 2367. - Verteilungsliste? Nachtrag  
Seite 110 - Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abnehmer 1,80 Mark Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die 10gepaltene 37 Millimeter breite Nonpareilzeile 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familien-  
anzeigen und Stellengebote 12 1/2 Pf., Vereinskaleber 30 Pf., die dreigeplaltene 30 Millimeter breite Reklamezeile  
20 Pf., auswärts 30 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung  
zahlung erfolgt. Für Platzverrichtungen keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 64

Magdeburg, Mittwoch den 17. März 1926.

37. Jahrgang

## Der letzte Tag!

Der Mittwoch ist der letzte Tag der Einzeichnungsfrist für das Volksbegehren auf entschädigungslose Enteignung der ehemaligen deutschen Fürsten. Das Ergebnis des Märzkampfes des deutschen Volkes gegen Fürstenübermut und Fürstenhabgier läßt sich heute schon überblicken. Die Eintragungen für das Volksbegehren sind eine wichtige Demonstration für die Republik, gegen die Ansprüche der Fürsten und die Hoffnungen der deutschen Monarchisten. Der monarchische Gedanke in Deutschland ist tot. Der Märzsturm hat den Spuk des Monarchismus, die fürstlichen Gespenster aus dem 18. Jahrhundert, hinweggeblasen.

Die Ergebnisse aus dem Reich zeigen, daß die Volksbewegung gegen Ende der Eintragungsfrist einen gewaltigen Aufschwung genommen hat. Schon am Ende der vorigen Woche war die für das Volksbegehren erforderliche Zahl von 4 Millionen Stimmen erreicht und überschritten - jetzt läßt sich abschätzen, daß noch vor dem letzten Tage des Volksbegehrens die Zahl von 8 Millionen Eintragungen erreicht, ja vielleicht erheblich überschritten wird.

Was erzeugte diesen ungeheuren Volkssturm? Die unverschämten Ansprüche der Fürsten! Das deutsche Volk ist zum Schutze vor seinen Herd getreten. Diesmal zum Schutze gegen einen Raubüberfall durch die ehemaligen „Landesväter“.

**24 Fürstenfamilien fordern 2600 Millionen Goldmark.**  
Land- u. Forstbesitz im Werte von 1000 Mill. Goldmark  
Schlösser . . . . . 500 Mill. Goldmark  
Nutzungsgrundstücke . . . . . 200 Mill. Goldmark  
Jahresrenten und Kapitalien . . . 100 Mill. Goldmark  
Kunstschätze, Gold, Silber usw. . . 500 Mill. Goldmark  
Kapitalvermögen . . . . . 300 Mill. Goldmark.

Diese unverschämte Forderung von Werten, die nicht den Fürsten gehören, sondern Eigentum des deutschen Volkes sind, hat das Volksbegehren zu einem Orkan anschwellen lassen. Selbst die einfachsten Leute, die sich in ihrem Leben wenig um politische oder volkswirtschaftliche Fragen gekümmert haben, jetzt haben sie begriffen, daß die Erfüllung, selbst die von den bürgerlichen Parteien des Reichstags beabsichtigte teilweise Erfüllung dieser Forderungen

gen/ der deutschen Wirtschaft den Todesstoß verfehen könnte. Und sie gingen hin und zeichneten sich ein, all die Mühseligen und Beladenen, die Opfer der fürstlichen Schandwirtschaft, die Opfer der Geldentwertung und der Wirtschaftskrise, die betrogenen Sparer, die hungernden Erwerbslosen, und mit ihnen alle Deutschen, die sich ein Gerechtigkeitsgefühl bewahrt haben.

Der gewaltige Aufmarsch empörter Volksmassen zum Volksbegehren hat die Lasterfront monarchistischer Fürstenfreunde zum Schweigen gebracht. Sie haben Grund dazu. Die illusionären Hoffnungen der deutschen Monarchisten sind dahin. Ein Volk, von dem 8 Millionen durch ihre öffentliche Namensunterschrift die Enteignung der entthronten Fürsten fordert, ist republikanisch durch und durch. Wer an eine Restauration des Monarchismus in einem solchen Volke glaubt, der ist politisch nicht mehr ernst zu nehmen.

Noch ist es aber nicht zu Ende! Nun gilt es den letzten Tag. Der letzte Tag der Eintragungsfrist muß Krönung und Höhepunkt der großen Volkskundgebung für Volksrecht gegen Fürstenübermut werden.

## Auf zum letzten Massensturm! Auf zum Volksbegehren!

### Die Genfer Wirren.

Die außerordentliche Tagung des Völkerbundes geht ihrem Ende entgegen. An dieser Tatsache kann auch die Verschlebung der für Dienstag vorgesehenen Vollversammlung zur Aufnahme Deutschlands auf Mittwoch vormittag 10 Uhr nichts ändern.

Vielleicht hätte die inoffizielle Montag-Vormittagssitzung des Rates schon zu einem Abschluß der Erörterungen geführt, wenn es sich nicht als notwendig erwiesen hätte, im Zusammenhang mit der Ratfrage Dinge zu erörtern, die in den letzten Tagen erledigt schienen. Spanien und Brasilien drohen zwar nicht mehr, gegen die Aufnahme Deutschlands zu stimmen, aber sie machten am Montag ganz unerwartet noch einmal den Versuch, eine für sich günstigere Lösung der Ratfrage zu erzielen. So mußte sich der Rat am Vormittag nochmals mit den spanischen und brasilianischen Wünschen beschäftigen. Diese Erörterung wurde nachmittags in einer langen Sitzung zwischen Briand und dem spanischen sowie brasilianischen Delegierten fortgesetzt.

In der gleichen Zeit verhandelte Vandervelde mit dem holländischen Außenminister Benesch und den Vertretern Jugoslawiens. Diese Besprechung ist auf die Haltung der deutschen Delegation zu dem geplanten Verzicht Schwedens auf seinen Ratssitz zurückzuführen. Stresemann und Luther erkennen zwar an, daß der Verzicht irgendeines Staates auf den Ratssitz zugunsten eines andern Landes Deutschland direkt nicht betrifft. Sie haben sich inzwischen auch in diesem Sinne gegenüber Briand und Chamberlain geäußert, gleichzeitig aber den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß der Verzicht nicht von dem neutralen Schweden, sondern einem andern Lande geleistet wird. Am Montag wurde nun erwogen, ob außer Schweden auch die Tschechoslowakei ihren Ratssitz zur Verfügung stellen oder nur einer der beiden Staaten aus der Vertretung des Rates ausscheiden soll.

Die zwar nicht offiziell, aber in der Unterredung zwischen Briand und Stresemann erhobenen deutschen Bedenken haben auf den Gang der Verhandlungen zweifellos hemmend gewirkt, und es ist nicht zu bestreiten, daß die deutsche Delegation auf dem besten Wege ist, sich ihre Sympathien zu versichern. Die Tatsache, daß ihrem Einbruch nummehr endgültig Rechnung getragen werden dürfte, indem außer Schweden auch die Tschechoslowakei aus dem Rate austritt und die Mandate durch Holland bzw. Polen besetzt werden, kann nichts daran ändern, daß die deutsche Delegation im Begriff stand, aus einer Geschäftsordnungsdebatte eine prinzipielle Frage zu machen.

Die Erklärung Schwedens, auf sein Mandat im Völkerbundsrat verzichten zu wollen, um damit für Polen einen Platz frei zu machen, hat in der deutschen Rechtspre

zu allerlei recht tölpelhaften Bemerkungen Anlaß gegeben. Der „Vorwärts“ sagt dazu:

Schwedens Haltung in Genf ist zu klug und zu bornehm, als daß sie von Politikern einer gewissen Sorte verstanden werden könnte.

Solange man von Schweden nichts andres wußte, als daß es sich einer Erweiterung des Völkerbundsrates widersetzte, wurde es hierzulande als „deutschfreundlich“ gelobt, drüben als „Vorfall Deutschlands“ beschimpft. Daß Schweden nicht einer Partei, sondern einer großen Idee zuliebe handelte, begriffen die wenigsten.

Jetzt versucht Schweden dem erbärmlichen Streite ein Ende zu machen, indem es freiwillig auf seinen Sitz im Rate verzichtet und der Völkerbundsversammlung die Möglichkeit gibt, eine neue Ratsmacht zu wählen: wenn sie will. Polen.

Wofür erhebt sich in einem großen Teile der deutschen Presse der Schrei: „Schweden ist ungefallen!“

Ein falscher Schluß aus einer falschen Voraussetzung. Schweden hat weder gestern Deutschland gebiet noch dient es heute der Entente. Es diente gestern und dient heute der Idee des Völkerbundes.

Die neue Verwirrung, die durch das abermalige Verlangen Brasiliens nach einem Ratssitz entstanden ist, erzeugte eine so große Mißstimmung fast auf allen Seiten, daß schon ziemlich laut der Wunsch geäußert wird, Brasilien möchte doch seine Drohung, aus dem Völkerbund auszutreten, wahr machen. Dadurch würde sein Sitz im Rate für Polen frei und alles andre könnte bleiben wie es war.

Die Behauptung, die neue Quertreiberei Brasiliens sei auf Anträgen Frankreichs zurückzuführen, ist aus der Luft gegriffen. Briand führte, unterstützt von Vandervelde, einen schweren Kampf gegen den Vertreter Brasiliens, den auch die südamerikanischen Delegationen Columbiens, Uruguay, Venezuela, Paraguay, San Salvador, Guatemala, Nicaragua, Domingo unter Druck setzten.

Wenn die Schwierigkeiten mit Brasilien erledigt sind - das kann nicht lange dauern; denn die Antipathie gegen Brasiliens Haltung ist allgemein - bleibt nur noch die Frage, ob die Tschechoslowakei zurücktreten kann zugunsten Hollands; denn darüber hat nicht nur die Tschechei, sondern auch Jugoslawien und Rumänien zu bestimmen, weil alle drei in einem bestimmten Interessenverhältnis zueinander stehen. Es ist jedoch anzunehmen, daß diese Schwierigkeiten überwunden werden und am Mittwoch dann der Völkerbund durch Aufnahme Deutschlands als ständiges Mitglied und die Aufnahme Polens und Hollands als nichtständige Mitglieder des Rates nach Ausscheiden Schwedens und der Tschechei einer endgültigen Regelung der ganzen Frage im Herbst entgegengehen kann. Den unentwegten Nationalisten, die schon mit Wonne darauf warteten, daß die deutsche Delegation unerrätterdinge wieder heimkehren würde, wäre damit ein Schnippchen geschlagen und der Vertändigungsgebanke wäre um ein bedeutendes Stück weiter gekommen. =

### Englands öffentliche Meinung.

Im Gegensatz zu sämtlichen übrigen Ländern der Entente, in denen die Presse nach den vorliegenden Meldungen die Haltung der deutschen Delegation heftig angreift, ist die englische Presse sowohl in ihren Genfer Artikeln als in ihren redaktionellen Kommentaren nach wie vor der Auffassung, daß Luther und Stresemann völlig korrekt handeln.

„Manchester Guardian“ stellt fest, die französische Verschuldigung, daß Deutschland an seinen Eintritt Bedingungen knüpfe, sei das Gegenteil der Wahrheit. Die Bedingungen seien vielmehr von den andern Deutschland auferlegt worden. Aus zahlreichen Berichten und Artikeln der letzten beiden Tage spricht Betretenheit darüber, daß Chamberlain zum bloßen Schatten Briands gemorden sei. Außerdem wird überall festgestellt, daß Chamberlains Vorgehen im Gegensatz zu der einheitlichen Meinung in England stehe.

Darüber dürfen auch die jüngsten Artikel der besonders franzosenfreundlichen „Morningpost“ und „Daily Mail“ nicht hinwegtäuschen, die mit ihrer Unterstützung der französischen Auffassung nur für eine ganz dünne Schicht rechtskonservativer Schichten sprechen.

In Genf erhält sich schon tagelang das Gerücht, daß Briand sowohl wie Chamberlain in Locarno an Polen bestimmte Zugeständnisse in bezug auf einen Ratssitz gemacht haben. Damit wird auch die auffallende Zurückhaltung Polens in dem Streite um seinen Ratssitz erklärt. Was an diesen Gerüchten wahr ist, läßt sich einstweilen noch nicht feststellen. =

### Altpreussische „Regierungstiftgesellschaft“.

Ein Vorfall in Ostpreußen war Gegenstand einer kleinen Anfrage der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags. Ein aus dem Rheinland stammender katholischer Regierungsassessor, der an ein Landratsamt in Ostpreußen berufen war, wurde dort bei seinem Dienstantritt von dem denkfationalen Landrat nach seiner Konfessionszugehörigkeit gefragt und ihm zu verstehen gegeben, daß ihm der Eintritt in die „Regierungstiftgesellschaft“ nur gestattet werde, wenn er sich verpflichte, seine religiöse und politische Gesinnung nicht zu äußern.

In seiner Antwort bestätigt der preussische Innenminister, daß der Landrat des Kreises Königsberg Land, Freiherr von der Goltz, den Assessor bei seinem Amtsantritt in einer Art und Weise nach seiner Religionsausübung und nach seiner politischen Gesinnung und Betätigung ausgefragt hat, die als kränkend angesehen werden muß. Der Minister hat dem Landrat seine ernsteste Mißbilligung ausgesprochen. Der Regierungsassessor wurde wieder nach dem Westen berufen.

Grundständig bemerkt der Innenminister zu dem Vorfall: „Das Staatsministerium ist durchaus entschlossen, keinerlei ungehörige Behandlung von Beamten durch Beamte wegen ihrer religiösen Ueberzeugung, ihrer Verfassungstreue und ihrer im Rahmen der verfassungsmäßigen Rechte sich haltenden politischen Meinungsäußerung und Betätigung zu dulden, und wird gegen Verstoße dieser Art, insbesondere auch durch Verletzung der dem Beamten inner- und außerhalb des Dienstes obliegenden Pflicht der Kollegialität die ihm zur Verfügung stehenden Maßnahmen zu ergreifen wissen.“

Uns scheint ein Mandat, der sein Amt so zu schütten gegen Republikaner misbraucht wie die Jünger von der Wölfe, verdient es, ohne weiteres zum Teufel gejagt zu werden. Zur heilsamen Lehre für die gesamte deutsch-nationale „Regierungskommission“. —

### Karoly über die Frankfalscher.

Der gegenwärtig in Paris lebende Graf Michael Karoly, der nach der Revolution in Ungarn kurze Zeit Präsident der ungarischen Republik gewesen ist, hat dem Vertreter des „Sozialdemokratischen Pressedienstes“ eine Unterredung gewährt, in der er seine Auffassung über die ungarische Notenfälschung darlegte:

„Der ungarische Skandal,“ führte Graf Karoly aus, „steht neben Detektivroman in den Schatten. Alle Schöpfungen einer fantastischen Phantasie, vom Polizeipräsidenten angefangen, der einer der Hauptführer der ganzen Verschönerung ist, bis zum Minister, der die Schuldigen im eignen Kiste in seine Wohnung bringt, um dort die Zeugenaussagen im voraus zu stilisieren, trifft man in diesem Roman an. Selbst eine schwarze Messe, in der ein wirklicher Bischof die Abenteuer einen Kreuzausgang leisten läßt, fehlt nicht. Sogar in einem Roman würde es ungläubhaft erscheinen, daß der Ministerpräsident, ja sogar das Staatsoberhaupt selbst, in eine solche Fälscheraffaire verwickelt ist.“

Sich empfinde dabei keine Schandenfreude, sondern nur Scham und Born. Selbst angenommen, daß Bethlen und Gorthy von der ganzen Angelegenheit nichts gewußt haben: wie soll man ein Staatsoberhaupt und einen Ministerpräsidenten beurteilen, die angeblich nicht die geringste Ahnung davon gehabt haben, daß in ihrem Lande seit fünf Jahren fast ununterbrochen falsche Banknoten gedruckt wurden, daß der Polizeipräsident dabei eine aktive Rolle gespielt hat und daß viele höhere Staatsbeamte und Offiziere sowie die „Vaterländischen Vereine“, die die Stütze der gegenwärtigen Staatsordnung darstellen, an der Herstellung falschen Geldes aktiv beteiligt gewesen sind. Es ist unter diesen Umständen unmöglich, von einer Staatsflüchtigkeit Bethlens und seiner Kollegen zu sprechen und allen Ernstes behaupten zu wollen, daß in Ungarn Ordnung und normale Zustände nur durch die Wiedereinführung solcher Menschen und Organisationen wiederhergestellt werden. Noch weniger kann von der Unerschlichkeit Bethlens und von ihm als oberstem Wächter des Friedens und der Ordnung die Rede sein.“

Karoly gab zum Schluß seiner Meinung dahin Ausdruck, daß ihn an der ganzen Affäre die Tatsache am meisten wundere, daß gerade diejenigen als Beschützer der Wanknotenfälscher auftreten, die sonst für die Aufrechterhaltung des kapitalistischen Regimes kämpfen; dabei müsse es doch jedem in die Augen springen, daß das Dulden einer solchen Unterminierung des bürgerlichen Prinzips vom Heiligtum des Eigentums eine Niederlage der kapitalistischen Ordnung darstellt. —

### Münchner Helfershelfer.

Das bayrische Organ der Kommunisten, die „Rote Zeitung“, in München ist in der Lage, sensationelle Mitteilungen über eine aktive Beteiligung Münchner Kreise an der ungarischen Frankfälschung zu machen.

Nach diesen Mitteilungen, für die das Blatt die Beweise in Händen zu haben behauptet, sind in den Sommermonaten 1924 in München nicht nur Mitglieder zur Herstellung von Banknoten

Franknoten angefertigt worden, sondern es wurden in München auch falsche Franknoten gedruckt. Die Aufträge zum Druck gingen über den Direktor eines der größten Münchner Verlagsunternehmen an kleinere Betriebe weiter. So hat z. B. die Firma Schwarz in München (Ludwigstraße 25) die Mittel für die Frankfälschungen geliefert. Kleinere Betriebe wurden deshalb gewählt, weil in größeren bei der Zusammenfassung des Personals ein Aufkommen der dunkeln Geschäfte zu befürchten war.

Zu den Herstellungsarbeiten wurden zum größten Teile Angehörige „nationaler“ Verbände verwendet. Um alle Verfertiger bei den Leuten von vornherein zu befehlen, wurde ihnen erklärt, daß die Behörden an der Herstellung beteiligt seien und ihnen deswegen strafrechtlich nichts geschehen könne. Zugleich wurde ihnen aber auch in mehr oder minder versteckter Form gedroht, daß sie bei der geringsten Verleumdung mit einer Verurteilung durch die nationalen Verbände (Feme) zu rechnen hätten. Unter diesen Umständen ist ein bei der Herstellung beschäftigter Zeichner im Laufe der Zeit völlig zusammengebrochen. Die Gewißheit, daß die Dinge sich auf die Dauer nicht beruhigen lassen, und daneben die Angst vor der rächenden Feme, haben die an der Herstellung beteiligten Personen fast aufgegeben. Wenn bis heute die Dinge nicht an die Öffentlichkeit kamen, so nur deshalb, weil die Beteiligten durch Drohungen von einer Veröffentlichung abgehalten wurden.

Trotzdem hat vor mehreren Wochen, als die Fälschung in Ungarn aufgedeckt wurde, ein ehemaliger Angehöriger der Hoffbach-Gruppe bei der Polizeidirektion in München Anzeige über die in München erfolgten Fälschungen erstattet. Bis heute hat aber die Münchner Polizei weder dem Hoffbacher noch der Öffentlichkeit über das Ergebnis ihrer Untersuchung Mitteilung gemacht. Diese Tatsache scheint auch die Mitteilung zu bestätigen, daß in die Angelegenheit sehr bekannte und einflussreiche Persönlichkeiten verwickelt sind. Damit wäre vielleicht auch eine Bestätigung der von Beteiligten gemachten Angaben gegeben, daß Polizeibeamte die Herstellung der Frankfälschungen in München überwacht haben. —

### Keinen Pfennig den Fürsten!



Schütze den gekrönten Vampir ab, deutsches Volk!

### Das Volksbegehren im Reiche.

Die letzten Tage bringen teilweise noch einen starken Andrang zum Volksbegehren. Die zum allmählich durchdringende Agitation der Arbeiterpresse — von den nationalpolitischen und sogenannten „neutralen“ Zeitungen wird das Volksbegehren ein-

fach fortgeschritten — trägt auch bei denen, die sonst Arbeiterzeitungen nicht in die Hände bekommen, noch zur Aufklärung bei und veranlaßt sie, die letzten Stunden wahrzunehmen und auch ihren Namen zu den schon eingeschriebenen Millionen andern hinzuzufügen. Aus folgenden Orten liegen Nachrichten über die Eintagungen bis Montag Abend vor:

**Berlin:** In Groß-Berlin wurden am Montag 185 777 Unterschriften geleistet. Damit ist die Gesamtzahl der abgegebenen Unterschriften in der Reichshauptstadt auf 1 377 481 gestiegen.

**Dresden:** In Dresden hat der Montag die bisher höchste Einzelschreibzahl zum Volksbegehren, die am Sonntag erreicht worden war, noch überschritten. Ueber 23 000 Männer und Frauen trugen sich in die Listen ein, so daß bis Montag Abend 119 000 Unterschriften allein in der Stadt erreicht wurden, womit die Zahl der sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen bei der letzten Wahl übertraffen wurde. Wenn nicht die Zahl der Einzelschreiblokale auf nur zwei beschränkt worden wäre, so würden die Unterschriften sicherlich noch zahlreicher sein. —

**Chemnitz:** Chemnitz hat am Montag 100 000 Einzelschreibungen überschritten, das sind rund 50 Prozent der gesamten Wählerzahl, eine Ziffer, die bisher von keiner Großpartei erreicht wurde. Gemessen an den Wahlstimmen der antragstellenden Parteien zur Reichspräsidentenwahl ergibt sich eine Beteiligung in Chemnitz von 125 Prozent. Es ist auch zu erwarten, daß an den zwei nach zur Verfügung stehenden Tagen die Beteiligungsziffer die gleiche bleibt, so daß am Schluß der Aktion für Chemnitz mit einem Prozentfuß von 60 Prozent aller Wahlberechtigten zu rechnen ist.

**Braunschweig:** In der Stadt Braunschweig sind jetzt 36 600 Unterschriften zum Volksbegehren erfolgt. Damit ist die Zahl der bei der letzten Reichspräsidentenwahl für Sozialdemokraten und Kommunisten gemeinsam abgegebenen Stimmen weit überschritten.

**Brandenburg:** In Brandenburg sind bis Montag Abend 17 820 Unterschriften zum Volksbegehren eingetragen worden. Die Provinziallandtagswahlen brachten den Sozialdemokraten und Kommunisten in Brandenburg zusammen 16 610 Stimmen ein. Die letzten 8 Tage brachten rund 6000 gegenüber rund 5000 in den ersten 4 Tagen. Mit 20 000, die sicher erreicht werden, sind 50 Prozent der Wahlberechtigten in Brandenburg an der Einzelschreibung beteiligt.

**Köln:** Der Montag hat in Köln einen bisher ungekannten Andrang zu dem Einzelschreiblokal gebracht. Nach dem am Dienstag früh vorliegenden Meldungen haben sich im Laufe des Monats in Köln mehr als 20 000 Personen eingetragen, so daß bisher über 100 000 Einzelschreibungen aufgebracht wurden. Obwohl in Erwartung des Andranges zu den Einzelschreiblokalen in den Abendstunden das Kölner Wahlamt die Zahl der Beamten in den Lokalen verdreifacht und vervierfacht hat, konnte der Massenandrang nicht bewältigt werden. Für den Dienstag sind deshalb besondere Einrichtungen getroffen, um dem zu erwartenden Ansturm gegenüber gewappnet zu sein. Auch die Resultate von Wahlbezirken bessern sich von Stunde zu Stunde. Prozentual am besten schneiden die reinen katholischen Orte ab. In der Bürgermeisterei Muck, in der Sozialdemokraten und Kommunisten ganze 100 Stimmen bei der Reichspräsidentenwahl aufbringen konnten, sind bisher nicht weniger als 1350 Einzelschreibungen von 2000 Wahlberechtigten abgegeben worden. Das in diesem Bezirk erscheinende Zentrumblatt trat mit Entschiedenheit für die Eintragung der Fürsten und für das Volksbegehren ein. Auch aus andern Orten wird eine überraschend starke Beteiligung der Zentrumsleute festgestellt. Kaplane, Kirchenvorstandsmitglieder und führende Persönlichkeiten aus den katholischen Arbeitervereinen tragen sich in die Listen ein. Auf der Redaktion der „Rheinischen Zeitung“ erwidert am Dienstag morgen eine Abordnung begeisterter katholischer Republikaner, um sich noch für die letzten Tage zur Arbeit für das Volksbegehren zur Verfügung zu stellen.

**Hamburg:** Im großhamburgischen Städtegebiet liegen bis Montag Abend insgesamt 370 000 Unterschriften vor. Daran ist Hamburg mit 293 000, Altona mit 50 000 und Wandsbek mit 10 000 Unterschriften beteiligt. Bis jetzt haben sich 87,8 Prozent der Wahlberechtigten eingetragen. Hamburg und Altona haben die auf der Reichspräsidentenwahl abgegebenen Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bis Montag Abend mit 31 000 Unterschriften überholt.

**Essen:** Das Ergebnis der Eintagungen am Montag brachte in allen Bezirken wesentliche Steigerungen, teils Verdoppelungen. Das Volksbegehren ist zur wahren Volksbewegung geworden. Bis Montag wurden 80 000 Einzelschreibungen überschritten.

In dem kleinen Orte Nordam in der Neumark mit 1800 Einwohnern waren bei den letzten Wahlen 811 Stimmen, davon 603 sozialdemokratische und 18 kommunistische Stimmen abgegeben worden. Bis Sonntag Abend hatten sich bereits 630, am Montag vormittag schon 643 Personen eingetragen.

### Plavierabend Ernst Fischer.

Seiner werden diese einseitigen Spannen vom Publikum recht wenig zum Vergnügen erachtet. Auch Ernst Fischer, dem was jetzt übermenschliches Format zugehört kann, läßt uns diesen Grunde festhalten und sich lassen. Bei diesem Plavierabend am Montag konnten wir jedoch mit Freude feststellen, daß er die Kunst der Instrumente gut versteht. Wenn man bei einem so vollkommenen „Lebender“ auch nicht von Reife des handwerklichen Vermögens sprechen kann, so war doch eine Veranschaulichung der musikalischen Auffassung und der Stilfertigkeit zu beobachten.

Fischer begann sein Programm mit einer fast herzerweiternden Komposition, deren heimliche Poesie durch die unbedingte Formensprache nicht ganz verdeckt werden kann. Sehr sicher und selbständig die Haltung in reinem Charakter. Natürlich sind die Stücke modern — wie man sagt —, das heißt: sie sind christlich, denn Fischer weiß, daß er ein Kind seiner Zeit ist. Trotz der „unheimlichen“ Haltung haben die Kompositionen durchaus annehmbaren Klangreiz und — vor allem — persönliche Prägung. Die zum Programmbezug übliche „Leichte Ware“ wurde durch „Der Plavierabend“ von Eugen d'Albert vertreten. In bezug auf die technischen Anforderungen kann man sie allerdings nicht leicht nennen, denn der Virtuose d'Albert schreibt einen verteilten launigen und äppigen Plavierabend. Nun: auch Fischer ist Virtuoso, er wurde fertig mit diesen Stücken, die part am Anfangs letztes Pathos erinnern und — besonders im Es-Dur und Balz — an Chopins letzte Signatur. Wenn der musikalische Wert dieser Epigonenarbeiten auch nicht erheblich ist, so sind sie doch brillante pianistische Aufgaben, mit deren handwerklicher Bewältigung Fischer seine technische Begabung beständig bewies. — Auf den künstlerischen Teil wendete der Künstler mit der Jugend zweier amerikanischer Konzertspieler. Es waren zunächst, prächtig beide Stücke, die demnach ihre Vorkantablen (auch im Konzertsaal) haben, denn Rogers Keanne, Wads Gebotten und Chopins Majurken waren zu ihrer Zeit auch „nur“ Lauge, nach denen sich die Menschheit ebenso drehte, wie sie heute zu Tage und Wuns fort und untreu. Fischer spielte diese „Leichte Ware“ mit so hinreißender Seele und musikalischer Sicherheit, daß die Hörer jubelnd zumitwachten, tollend ohne zu wissen, daß es sich um leichtfertige, insorgemische „Jug-Handlage“ handelte. Es wäre ohne Frage eine kostbare Ergänzung für unser Konzertleben, wenn der stattliche und vielseitige Ernst Fischer öfter von sich hören ließe.

Der „Jüdische Meister“. Die in Form auf der Toga der Beweinigen freien rheinischen Bauernschaft beschriebene wurde, sollen die rheinischen Bauern und Winger anlässlich der am Mittwoch im Kaiser-Stadtheater stattfindenden Aufführung des „Jüdischen Meisters“ nach dem Theater gehen und dort, falls die Protestierenden kein Eintrag zur Vorführung gemacht werden sollte, nur stehen demonstrieren. Die Veranstalter fühlen sich offenbar bis auf den Schuß geübt. — Nach anregender und für die Königsberger. Bei der 12. Aufführung des „Jüdischen Meisters“, im Rahmen der 12. Kam es im Kaiser-Stadtheater zu einer über den Standard hinausgehenden Aufführung.

Die im Programmbezug übliche „Leichte Ware“ wurde durch „Der Plavierabend“ von Eugen d'Albert vertreten. In bezug auf die technischen Anforderungen kann man sie allerdings nicht leicht nennen, denn der Virtuose d'Albert schreibt einen verteilten launigen und äppigen Plavierabend. Nun: auch Fischer ist Virtuoso, er wurde fertig mit diesen Stücken, die part am Anfangs letztes Pathos erinnern und — besonders im Es-Dur und Balz — an Chopins letzte Signatur. Wenn der musikalische Wert dieser Epigonenarbeiten auch nicht erheblich ist, so sind sie doch brillante pianistische Aufgaben, mit deren handwerklicher Bewältigung Fischer seine technische Begabung beständig bewies. — Auf den künstlerischen Teil wendete der Künstler mit der Jugend zweier amerikanischer Konzertspieler. Es waren zunächst, prächtig beide Stücke, die demnach ihre Vorkantablen (auch im Konzertsaal) haben, denn Rogers Keanne, Wads Gebotten und Chopins Majurken waren zu ihrer Zeit auch „nur“ Lauge, nach denen sich die Menschheit ebenso drehte, wie sie heute zu Tage und Wuns fort und untreu. Fischer spielte diese „Leichte Ware“ mit so hinreißender Seele und musikalischer Sicherheit, daß die Hörer jubelnd zumitwachten, tollend ohne zu wissen, daß es sich um leichtfertige, insorgemische „Jug-Handlage“ handelte. Es wäre ohne Frage eine kostbare Ergänzung für unser Konzertleben, wenn der stattliche und vielseitige Ernst Fischer öfter von sich hören ließe.

Der „Jüdische Meister“. Die in Form auf der Toga der Beweinigen freien rheinischen Bauernschaft beschriebene wurde, sollen die rheinischen Bauern und Winger anlässlich der am Mittwoch im Kaiser-Stadtheater stattfindenden Aufführung des „Jüdischen Meisters“ nach dem Theater gehen und dort, falls die Protestierenden kein Eintrag zur Vorführung gemacht werden sollte, nur stehen demonstrieren. Die Veranstalter fühlen sich offenbar bis auf den Schuß geübt. — Nach anregender und für die Königsberger. Bei der 12. Aufführung des „Jüdischen Meisters“, im Rahmen der 12. Kam es im Kaiser-Stadtheater zu einer über den Standard hinausgehenden Aufführung.

Ein Stoktrupp Reichsradikaler versuchte die Durchführung der Aufführung durch Zwischenrufe, Pfeife und Stinkbomben unmöglich zu machen. In der großen Pause kam es im Foyer zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Gruppen. Das alarmierte Heberfallkommando konnte schließlich die Ruhe wiederherstellen und die Rabaumacher entfernen, so daß die Vorstellung zu Ende geführt werden konnte. Zum Schluß dankte der Intendant den Zuschauern für ihr tapferes und beherzigtes Verhalten. — Wir Magdeburger sind doch bessere Menschen. —

**Künstlernet im Ausland.** Die Note der Nachkriegszeit in Deutschland finden auch im Ausland ganz ähnliche Parallelercheinungen (die Erwerbslosigkeit in England und Amerika, die Inflation in Frankreich usw.). So ist auch die Notlage besonders der bildenden Künstler anscheinend eine internationale Nachkriegsercheinung, denn auch England erwägt gegenwärtig, wie dieser Notlage abgeholfen werden kann. Ein reicher englischer Kunstfreund, Sir Joseph Dubeen, hat zu nächst einem Komitee 1000 Pfund (etwa 20 000 Mark) zum Ankauf von Werken zeitgenössischer englischer Künstler zur Verfügung gestellt. Das Komitee soll dann das Recht haben, die Bilder entweder zu verleihen oder sie einer öffentlichen Kunstsammlung in England oder in den Vereinigten Staaten zum Geschenk zu machen. Durch private Wohltätigkeit ist ferner dem englischen Unterhaus eine Summe überwiesen worden, welche die Ausförmung der großen Stephensehale mit acht Wandbildern ermöglichen soll. Endlich werden, vor allem wieder durch Joseph Dubeen, eine Reihe von Vorschlägen gemacht, welche die Erwerbung der Verkaufsmöglichkeiten für den Künstler begünstigen. Dubeen weist darauf hin, daß die Künstler wesentlich vom Kunsthandel abhängig, weil die großen Ausstellungen immer nur wenige Monate im Jahre geöffnet sind, und er empfiehlt deshalb Verkaufsgalerien für Künstler, die das ganze Jahr geöffnet sind. —

**Die chinesische Universität in Moskau.** Die Zahl der Studierenden an der hochwissenschaftlichen chinesischen Universität in Moskau ist bisher auf 230 gestiegen. Die Studenten besuchen neben ihren Vorlesungen nicht nur die wissenschaftlichen Kurse und die hochwissenschaftlichen Industrieunternehmen, sondern auch die Kasernen der Roten Armee. Dabei werden nicht selten Versammlungen veranstaltet, auf denen Soldaten der Roten Armee und chinesische Studenten Ansprachen halten. —

# Zugunsten des Narbenschäfers.

Eine Verhandlung vor dem Emdener Schöffengericht hat die dunkle Angelegenheit des deutschen Nationalen Pastors Müschmeyer auf Vorkum wieder in Erinnerung gebracht, der nach einer Beschuldigung des Arztes Dr. Bensch und einer Insassin des Vorkumer Krankenhauses, dieser nämlich einen Besuch abtattete, sie küßte und eine Bauchnarbe untersuchte. Angeblich um sich von der vorchriftsmäßigen Behandlung zu überzeugen.

Gegen die Weiterbelassung solcher Arten von Seelensorgern im Amte hat seinerzeit selbst die völkische „Deutsche Zeitung“ energisch Protest eingelegt. Müschmeyer blieb trotzdem, weil sich die Kirchenbehörde nicht von seiner Schuld überzeugen konnte.

Die sozialdemokratische „Ostfriesische Volkszeitung“ hatte daraufhin behauptet, daß der Untersuchungsrichter Brühl die Unternehmung unter Anwendung gesetzwidriger Mittel zugunsten des Pastors Müschmeyer zu beeinflussen gesucht habe.

Wegen dieser Notiz hatte die Staatsanwaltschaft in Emden öffentliche Anklage erhoben. Gerichtsassessor Brühl wurde als Nebenkläger zugelassen. Das Gericht stellte lediglich eine formale Beleidigung fest und verurteilte den Verfasser der Notiz zu 200 Mark, den verantwortlichen Redakteur zu 100 Mark Geldstrafe. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.:

Der Wahrheitsbeweis muß größtenteils als gelungen bezeichnet werden. Die Untersuchung ist so geführt worden, daß bei jedem Unbeteiligten der Anschein erweckt werden mußte, hier wird zugunsten des Angeklagten Pastors Müschmeyer Partei ergriffen. Sehr merkwürdig ist es, daß von den 120 Unterzeichnern der in Frage kommenden Beschwerdebüchlein nur zehn bis zwölf Personen vernommen wurden. Das Mindeste, was man verlangen konnte, wäre gewesen, daß sich der Assessor mit dem Beschwerdeführer Doktor Bensch in Verbindung setzte und feststellte, welche Zahl aus dem Kreis der 120 Unterzeichner genügte, um ein einwandfreies Bild über die Beschwerden gegen den Pastor Müschmeyer zu erhalten. Zum mindesten ist der Eindruck erweckt worden, daß der Untersuchungsführer im Falle Müschmeyer nicht allzu tief eingzugreifen gedachte. Weiter werden über die Vernehmung eines der Zeugen folgende Punkte als höchst bedenklich hervorgehoben:

- 1. Wurde von Dr. Brühl von den in Frage kommenden Protokollversammlungen keinerlei Notiz genommen.
- 2. Ein wichtiger Zeuge (Konrektor Krüger) ist nicht gehört worden.
- 3. Eine Aeußerung, Müschmeyer achte Dr. Bensch als Arzt und Mensch hoch, ist zur Aufnahme ins Protokoll verwendet worden und dazu mit der Begründung, daß der Untersuchungsrichter diese Aeußerung nicht für möglich halte. Das Gericht erblickt in den durch die Beweisaufnahme erhärteten Aeußerungen Dr. Brühls einen offensichtlichen Einschüchterungsversuch und eine Parteinahme zugunsten des beschuldigten Pastors Müschmeyer.

Die Urteilsbegründung des Emdener Schöffengerichts befaßt sich zum erstenmal mit der Untersuchungstätigkeit eines zum erstmaligen nur im Disziplinarverfahren des Landeskirchenamtes tätigen Untersuchungsrichters. Sie hat den Beweis als gelungen angesehen, daß dieser Assessor zugunsten eines völkischen Gehäpseles gewirkt hat.

Sie werden sich beide die Urteilsbegründung nicht hinter den Spiegel stecken: Assessor Brühl nicht, und auch nicht der Pastor und Vorkünger des Vorkumliedes. Die evangelische Kirchenbehörde aber wird weiter sagen: „Wir finden keine Schuld an Müschmeyer.“

## Fememord-Ausflug.

Der Feme-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags mußte sich in seiner Montagtagung mit den wüsten Sabotagegerüchten der größtenteils den Rechtsparteien angehörigen Zeugen auseinandersetzen.

Ein unerschämtes Schreiben des völkischen Reichstagsabgeordneten Rube, der sich weigerte, der Ladung zur Vernehmung vor dem Ausschuß nachzukommen, leitete die Sitzung ein. Einige Zusammenstöße zwischen dem Kommunisten Rube und dem deutschnationalen Abgeordneten Deckerberg sowie zwischen dem Ausschußvorsitzenden und dem Zeugen Rast, der für befugt hielt, dem Landtagsausschuß eine Vorlesung über das Genossenschaftsgesetz zu halten, belebten den Gang der Verhandlungen ebenso sehr wie die politischen Ansprachen der völkischen Abgeordneten Wille und Ahlemann über die republikanisch verfaßte und durch den Einfluß Seberings infizierte „legale“ und „schwarze“ Reichswehr.

Der Hauptmann a. D. Stier und Kleidenwarenfabrikant von Klüppel verübte schließlich das händereingebene Schlußstück der Sitzung. Er versuchte vergebens, den Vorkumlied wegen ihrer Uniformlieferungen an die Kaiserliche Fememörder zu beschwören und fügte sich nach einigen beruhigenden Worten des Vorsitzenden in den Sieg der Konkurrenz.

## Internationale Arbeitszeitkonferenz

Am Montag wurde die internationale Arbeitszeitkonferenz in London durch den englischen Ministerpräsidenten Baldwin eröffnet.

Der deutsche Arbeitsminister Brauns fand hinterher schöne Worte, an die wir ihn wohl noch manches Mal erinnern müssen.

Brauns führte u. a. aus, das deutsche Volk sei aufs tiefste durch den Krieg gezeichnet, daß das materielle und geistige Wohl der Völker Europas nur wiederhergestellt werden könne, wenn in toleranter und friedfertiger Gesinnung gemeinsam für den Frieden Europas angehalten gearbeitet werde. Die Verwirklichung dieses Zieles sei zunächst auf politischem Gebiete verlangt worden. Alle wünschten, daß diese Bemühungen trotz der ungeheuren Schwierigkeiten zu einem glücklichen Abschluß gelangen würden, aber aus dem bisherigen Verlauf der Dinge habe man doch die Erkenntnis gewonnen, daß eine friedliche Zusammenarbeit Europas nicht nur auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Boden gesucht werden müsse. Diesem Zweck solle die gegenwärtige Konferenz dienen. Er sei überzeugt, daß alle vertretenen Nationen von dem Willen beseelt sind, diesen Beratungen zum Erfolge zu verhelfen und damit auf dem Wege zum Ziel einen beträchtlichen Fortschritt zustande bringen.

Der englische Arbeitsminister Steel Mackland erklärte u. a., angesichts der Schwierigkeiten, welche die zu erwartende Frage bietet, erscheine es angezeigt, zunächst darüber Klarheit herbeizuführen, ob die vier oder fünf hauptsächlich interessierten Länder untereinander zu einer Einigung gelangen könnten. Aus diesem Grunde seien die Einladungen zu der Konferenz nur an diejenigen Staaten ergangen, welche die Angelegenheit bereits vor 1 1/2 Jahren in Bern erörtert hätten sowie

an Italien, das mit Rücksicht auf seine bedingte Ratifizierung des Washingtoner Abkommens an den Verhandlungen besonders interessiert sei. Wenn die vertretenen fünf Mächte sich einigen könnten, werde es an der Zeit sein, andre Mächte zur Mitarbeit aufzufordern.

Steel Mackland erklärte zum Schluß, nach Überwindung der Auslegungsschwierigkeiten werde es eine Aufgabe von besonderem Interesse sein, in diesem neuen Nicht die jetzige Gesetzgebung und Praxis der verschiedenen in Betracht kommenden Staaten als Anhaltspunkt für die Tragweite der Ratifizierung des Abkommens zu prüfen.

Nach Beendigung der offiziellen Eröffnung berieten die vier Arbeitsminister und der Stellvertreter des italienischen Arbeitsministers hinter verschlossenen Türen über die weitere Tagesordnung. Es wurde Einigkeit darüber erzielt, daß diese Konferenz nicht bindende Vereinbarungen abzuschließen hat, sondern daß es sich zunächst nur darum handelt, festzustellen, wie die verschiedenen Länder zur Washingtoner Konvention stehen und weiter darum, Mißverständnisse zu beseitigen, die verschiedenen auslegbaren Bestimmungen zu präzisieren und eine Annäherung zum Zweck baldiger allgemeiner Ratifizierung des Washingtoner Abkommens zu erreichen.

Die Minister traten hierauf in eine Beratung des Washingtoner Artikels 1 ein und einigten sich darüber, daß dieser Artikel auch auf Eisenbahnen und kleine Werkstätten Anwendung haben müsse.

## Beginn des Matteotti-Prozesses.

Am Montag begann im weltentlegenen Chiati der Prozeß gegen die Mörder des italienischen sozialistischen Abgeordneten Matteotti.

Der sozialistische Abgeordnete Modigliani, als Vertreter von Matteottis Sohn Giancarlo, hat dem Präsidenten des Schwurgerichts von Chiati die nachstehenden Erklärungen zugehen lassen, die die italienische Presse nicht hat abdrucken dürfen:

„Der Sachverhalt der verbrecherischen Handlung, die in dem gewalttätigen Tode Giacomo Matteottis gipfelte, die sich unmittelbar an die Tat anschließenden Erklärungen der in Folge des Verbrechens aus der Regierung ausgesetzten Personen, die teilweise Geständnisse von einigen Verhafteten, die schwerwiegenden Zeugenaussagen des früheren Generaldirektors der Polizei und schließlich die durch die Presse verbreiteten Denkschriften, die von den Verfassern nie dementiert, sondern vielmehr bestätigt worden sind, hätten zwei verschiedene Wege zur Feststellung der Verantwortlichkeit vorschreiben müssen. Den gemeinen Gerichten mußte es obliegen, die Verantwortlichkeit der Personen festzustellen, die ihrer Kompetenz unterstanden, während die mit Regierungsmaßnahmen verknüpfte Verantwortlichkeit

durch jenes außerordentliche Verfahren festgestellt werden mußte, das die Verfassung für diese Fälle vorsieht.

Diese zweite Form der Untersuchung, die ihrem Wesen nach der privaten Initiative entzogen ist, ist völlig unterblieben, und die Zivilpartei kann sich daher weder mit den Ergebnissen beschäftigen, die sie hätte zeitigen können, noch mit den Gründen, um berechtigen sie unterblieben ist. Aber niemand wird in Abrede stellen können, was die Zivilpartei behauptet, daß nämlich dieselben Gründe des geschichtlichen Milieus und Klimas, die die außerordentliche Untersuchung bereiteten haben, einen deutlichen, schwerwiegenden Rückschlag auch auf die unter das gemeine Recht fallende Untersuchung ausgeübt haben.

Das ist nicht sofort zutage getreten. Vielmehr wurde die Voruntersuchung in der ganzen ersten Phase ohne Rücksicht und mit der größten Entschlossenheit geführt. Später aber, nachdem bereits das schwerste Belastungsmaterial zutage gefördert war — und vielleicht gerade auf Grund dieses Ergebnisses, das in allem Wesentlichen durch die nachfolgende Untersuchung des Obersten Gerichtshofes bestätigt wurde — wurde die

gerichtliche Beweisaufnahme unheilbar gelähmt.

Man verzeihe die Richter, die sie in der ersten Phase geleitet hatten, ließ die Ergebnisse der Voruntersuchung des Obersten Gerichtshofes unbeachtet, unterließ die administrativen und disziplinarischen Maßnahmen, die sich aus der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes ergaben, eilte durch Berufung in ein hohes Amt den Mann, den der Oberste Gerichtshof wegen mangelnden Schuldbeweises freigesprochen hatte, ersuchte jede Kontrolle durch die Presse und durch die öffentliche Meinung, trieb die Einschüchterung durch die offiziellen und nichtoffiziellen Würdenträger des Regimes auf die äußerste Spitze und stellte dann die Richter einer klug abgefertigten Amnestie gegenüber, die die moralisch am schwersten Belasteten jeder Strafe entzog und jede Unteruchung über die Vorgeschichte des gewalttätigen Todes verbietet.

Die Zivilpartei hat nicht verfehlt, den Vertretern der Anklage in der Voruntersuchung diese Erwürdigungen zu unterbreiten, indem sie bewies und ausdrücklich erklärte, daß man durch ihre Nichtachtung das endgültige Urteil

zu einer unerträglichsten Rechtsverfälschung

machen würde. Aber gerade in der Schlupfphase der Voruntersuchung wurde von oben ein Fingerzeig gegeben für eine weder der Wahrheit noch der Gerechtigkeit entsprechende Lösung und dementsprechend wurde das Hauptverfahren nur gegen die materiellen Vollzieher der Gewalttat eröffnet, mit einer Formel, die jede Unteruchung über die Vorgeschichte und über die moralisch am schwersten wegen der Verantwortlichkeit ausschließt. Und da das Urteil, das die Voruntersuchung abschließt, die Mandanten wohl der Amnestie teilhaftig werden läßt, aber doch ihre sachliche Verantwortlichkeit anerkennt, wurde einer der Mandanten — der treueste — sofort wieder in Amt und Würden gebracht durch den Willen dessen, der sich eine solche Herausforderung des richterlichen Urteils erlauben kann, die gleichzeitig eine Einschüchterung künftigen Urteils einschließt.

Kun ist aber Rom, wo von Rechts wegen die Verhandlung stattfinden mußte, dazu geeignet, die Aufmerksamkeit aller auf die Verkümmelung der Rechtsbehandlung zu lenken. Hätte man den Prozeß in Rom gehalten, so hätte sich der Prozeß der ganzen Welt gegen diese Verkümmelung erhoben, auch wenn die Stimme der von dem Unrecht Betroffenen zu schwach gewesen wäre, um sich Gehör zu verschaffen.

Deshalb durfte Rom nicht der Verhandlungsort sein. Sofort brachten „offizielle Informationen“, wie man in dem Antrag um Verlegung lesen kann, die Kunde von möglichen ersten Zwischenfällen, wenn der Prozeß in Rom stattfände. Und es brauchte nicht gesagt zu werden, wer wohl diese Zwischenfälle protokolliert hätte. Bei der völligen Ohnmacht aller übrigen konnten es nur die Feinde, denen gegenüber jede Verweigerung verboten und die Abwehr unmöglich ist. Die Information war also ein Befehl: entweder den Prozeß verlegen oder die Verantwortung für schwere und unbestrafte Ausschreitungen auf sich nehmen. So hat man die Verhandlung in einen fernem Ort verlegt,

wo die Kontrolle der Presse und des Publikums unmöglich ist, wo alles von den Einflüssen abhängt, die in der letzten Zeit in unserm Lande alle Prozesse in gleicher Weise enden ließen, soweit die Angeklagten, sei es auch unter der Last der schwersten und deutlichsten Schuldbeweise, sich auf ihre Kreuze gegen das Regime berufen konnten.

Wer einen Prozeß unter solchen Bedingungen annimmt oder ihn auch nur erduldet, verliert dadurch das Recht, seine unheilbare juristische und moralische Nichtigkeit zu proklamieren. Und das Gefühl hat bereits der Witwe des Getöteten vor einiger Zeit ihren Brief an den Schwurgerichtspräsidenten von Chiati eingeschoben.

Aus denselben Gründen aber, die die Zivilpartei vorantreiben, ihre weitere Teilnahme an einem Verfahren abzulehnen, das nur auf eine typische Rechtsbewegung hinauslaufen kann, behält sich

die Zivilpartei alle Rechtsmittel vor, um in Zukunft, vor welcher Instanz dies immer sein möge, in dem Zeitpunkt und in der Form, die zur Aufhellung der Wahrheit am geeignetsten erscheinen werden, jedwede Verantwortlichkeit zur Anzeige zu bringen, jedweden Verantwortlichen zu erreichen. Sie tritt nicht zurück, sie hat nicht Anteil an Vergehen und Vergessen, sondern will den Weg zu einem Urteil offen erhalten, das heute unmöglich ist, aber morgen unvermeidlich.

Dies alles mußten wir in so deutlicher Weise sagen, nicht zur Rechtfertigung der Zivilpartei und ihrer Anwälte, denen das Bemühen der erfüllten Pflicht genug ist, aber um zu verhindern, daß ein nicht motivierter Rücktritt (die nach Artikel 62 der Strafprozessordnung vorgesehene Urkunde läßt keine hinreichende Begründung zu) als Anrufung der Milde für die Angeklagten gedeutet werde, was der Zivilpartei fernliegt, wie sie zu recht ist und so stolz ist, um die Gelegenheit des Rücktritts von der heutigen Verhandlung zu Gunsten auf die festgestellten und festzustellenden Belastungselemente gegen die Angeklagten zu benutzen.

Aus diesen Gründen, in Gemäßheit der Artikel 62 und 65 der Strafprozessordnung, erklärt die Zivilpartei, ihre Befestigung an dem Prozeß gegen Amerigo Dumini, Giuseppe Biola, Albino Volpi, Amelio Boboromo, Augusto Maicra zu widerrufen, unter ausdrücklicher Vorbehaltung gegenüber den Angeklagten und gegenüber jedem andern der zivilrechtlichen Aktion, die in irgendeiner Weise aus den den Gegenstand der heute abgeschlossenen Voruntersuchung bildenden Tatsachen wie aus den Vorbereitungen und Folgen dieser Tatsachen abzuleiten wäre.

Rom, den 18. Januar 1926.

gez. G. E. Modigliani.

Der Rücktritt der Familienmitglieder des von Mussolinis Sandkängern ermordeten Sozialistenführers Matteotti hat mehr demonstrativen Charakter. Er zeigt der ganzen Welt an, daß im weltentlegenen Chiati nicht Recht gesprochen wird, sondern faschistische Sünden, besonders Sünden des Faschistenhäuptlings Mussolini, verdeckt werden sollen.

## Sturz des belgischen Frank.

Am Montag ist ein panikartiger Sturz des belgischen Frank eingetreten. Der belgische Frank, der seit 8 Monaten mit 107 für das englische Pfund stabil war, stürzte am Montag auf 121 und tiefer. Die Erregung ist ungeheuer. Der Franksturz ist das Resultat einer organisierten Panik, die seit den letzten Wochen von regierungsfeindlichen Finanzleuten betrieben wurde, die das Stabilisierungswerk verhindern und damit die unentbehrliche Vorbereitung der englisch-amerikanischen Balutaaufleihe vereiteln wollten.

Die belgischen Bankiers führen gegen die demokratische Regierung Belgiens denselben Schlag, wie seinerzeit die französischen Bankleute gegen die Regierung Gerriot. Seit dem letzten Mittwoch war ein stetig ansteigender Sturm auf die Nationalbank organisiert, um ihre englischen Pfunde zu 107 Frank abzunehmen. Bis Montag hielt die Nationalbank diesem Ansturm, allerdings unter schwersten Opfern, stand. Allein am Sonnabend soll die Bank eine halbe Million englischer Pfunde abgegeben haben. Am Montag entschloß sich die Nationalbank, den weiteren Verkauf von Pfunden zu verweigern und den Frank fallen zu lassen. Das Resultat war der panikartige Sturz. Nachbörslich erholte sich der Kurs einigermaßen, so daß das Schlimmste zunächst überwunden zu sein scheint. Die Lage ist aber äußerst ernst.

Die Stabilisierung ist aufs schwerste bedroht, die Finanzen drohen zu zerrütten und das Budget droht über den Haufen geworfen zu werden. Der Ministerrat beriet den ganzen Tag und es ist noch unbekannt, wie die Regierung zu reagieren gedenkt.

Unglücklicherweise sind zwei der wichtigsten Minister, Vanderbilde in Genf, Wauters auf der Arbeitskonferenz in London, abwesend. Der Rücktritt der Regierung scheint nicht ausgeschlossen, aber die Stimmung in der Arbeiterchaft ist zugunsten energischer, selbst diktatorischer Auftretens gegen das verbrecherische Finanzmanöver.

## Notizen.

**Aländer-Auslandsanleihe.** In Wladenhorst ist eine Kommission amerikanischer Finanz- und Wirtschaftleute eingetroffen, um mit dem Aländer-Kongress über eine große Anleihe zu verhandeln. Falls die Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß führen, ist die Errichtung eines Hochofens und eines Walzwerks geplant.

**Mussolinis Nachb.** Gegen Dr. Romiti, den früheren Leiter des katholischen „Popolo“, jegigen Herausgeber des in Paris erscheinenden „Corriere degli Italiani“ ist das Verfahren auf Entziehung der italienischen Staatsbürgerrechte eingeleitet worden.

**Rücktritt de Valeras als Präsident des Sanfests.** Der Führer der irischen Republikaner, de Valera, hat seinen Posten als Präsident des Sanfests niedergelegt. Die Demission wurde vom Parteiausschuß angenommen. Der Rücktritt ist darauf zurückzuführen, daß die Partei de Valeras Antrag mit großer Mehrheit ablehnte, künftig die von den Sanfesteinern bei dem letzten Wahlkampf erzwungenen Mandate in den Parlamenten des Unterstaates auszuüben, vorausgesetzt, daß auf den Treueid verzichtet werde.

## Depeschen.

**Brauns' Regierungserklärung.** **25. Paris, 16. März.** Wie der „Reit Parisien“ mitteilt, wird Briand die Regierungserklärung in Genf ausarbeiten. Ein Kurier mit den notwendigen Unterlagen ist gestern abend abgegangen. Briand kehrt am Mittwoch abend nach Paris zurück. Am Donnerstag wird die Regierungserklärung vom Ministerrat geprüft und am Nachmittag im Parlament verlesen werden.

**Die Kleine Entente einverstanden?** **26. Paris, 16. März.** Wie der Sonderberichterstatter des „Quotidien“ meldet, sollen die Vertreter der Kleinen Entente dem Antrag der aus dem Völkerbundrat freiwillig austretenden Tschechoslowakei durch Holland gestern nachmittag in einer Sitzung zugestimmt haben.

**Deutscher Dampfer verunglückt.** **26. London, 16. März.** Times berichtet aus Dublin, es werde befürchtet, daß der deutsche Dampfer „Arabia“ (1388 Tonn.) der der Firma Siemens-Schubert gehört und am 25. Februar aus Hamburg nach Amerika abfuhr, mit dem gestrigen Nachmittag in der irischen See während des Sturmes an Strand gesunken ist.

# 3 Einsatz Hemden

Vorzügliche schwere Qualitäten! Moderne echtfarbige Streifen!

Sonst viel teurer!

**Siegfried Cohn**

WEBEREIWAREN

BREITENWEG 58/60

## Regimentsbefehl

vom 16. 3. 26.

Das gesamte Offizierskorps hat zum Hausball des Kommandanten Hammerstein in großer Gala-Uniform, gewächst, geputzt und gebügelt zu erscheinen.

Die neu eingeleiteten Rekruten

## Pat und Patachon im Prater

Wegen Mangels an Rekrutenähnlichkeit — und somit die ganze Armee verunsichern — sofort aus dem Heere zu entfernen und lediglich zur Unterhaltung der Soldaten und Kameraden einzusetzen.

Das Magdeburger Publikum hat am **Donnerstag 4 Uhr 30**

fest zu entscheiden, wie weit und ob überhaupt diese eigenartig klingenden Befehle zu Recht bestehen.

Der Bergzug-Ausflug

**W. Alhalla Li.**

## Grand-Circus von Busch

Im Circus-Baumarkt-Gelände. Leitung: Dr. J. Busch

Täglich 3 Uhr abends

Mittwoch, Samstag u. Sonntag, 7 1/2 u. 8 Uhr

Der glänzende, völlig neue Spielplan!

Mittwoch abends 11 Uhr frei auf ein volles Haus im Circus-Baumarkt-Gelände.

Eintritt an Cassa mit dem Besonderen, kein Weg.

**UT**  
Nacht, Montag, Dienstag  
**3 billige Tage!**  
Großes Schläger-Programm  
Die Kaskaden auf Zehn Leben  
Erstklassige Vergnügungs-Programme  
Ein Drama im Ring mit besten Künstlern  
**Ein Glückskind**  
Die Schläger des Hinz, jonglieren Schläger  
Lary Landst in die...  
Sonderpreise

## TIVOLI

Magdeburg-Friedrichstadt Magdeburg-Friedrichstadt  
Jeden Sonntag gr. Gesellschaftsball  
Jeden Mittwoch Kränzchen.



Bei notwendigen Erregungszuständen habe ich als Kräftigungsmittel Köstritzer Schwarzbier trinken lassen, da es so gut wie alkoholfrei ist, und habe ich zur Erhöhung des Nährwertes noch ein rohes Ei und etwas Zucker dazu nehmen lassen, wodurch der etwas bittere Geschmack verdeckt wird. Diese Zusammenstellung wird gut vertragen und wird recht gut bekommen. Auch bei Chlorose und in der Rekonvaleszenz habe ich das Bier gegeben.  
Dr. R. in S. (403)

## Köstritzer Schwarzbier

das Bier für Sie!

Erhältlich in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften und in nachstehenden Bierhandlungen:  
H. Bode, Markt, 11. T. 1542. — Otto Seibert, Gohlis, Markt-Str. 2, T. 1115. — Wilhelm Springer, Gerber-Kasse 11, T. 1122. — G. Seidel, Ringstr. 1, T. 1123. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1124. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1125. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1126. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1127. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1128. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1129. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1130. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1131. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1132. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1133. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1134. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1135. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1136. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1137. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1138. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1139. — G. Seidel, Seidenstr. 1, T. 1140.

## Otto Wolters

Kölnener Strasse 18  
2 Minuten vom Hauptbahnhof  
Siedebier-Spezialkassenschank  
verbunden mit  
Fleischerei-Betrieb

## Café Königshof

Ausschankort — Teegebäck  
P.M. Wiener Gebäck ... 1,50 Mk.  
P.M. Wiener Gebäck ... 2,50 Mk.  
P.M. Schokolade ... 2,50 Mk.  
Walter Müller, Hauptstr. 11, 1. St.

## Spezialzimmer

einzigartig  
Spezialzimmer  
Spezialzimmer  
Spezialzimmer

## Carl Schick

Spezialzimmer  
Spezialzimmer  
Spezialzimmer

## Walhalla-Lichtspiele.

Zwei-Schlager-Programm

Mutter, verzeih mir!

Im Sande der Arena

Monty Bank hat einen Affen

Die neuste Ufa-Wochenschau

Anmeldungen für den Bürgerkreis nimmt an Sachhandlung Volksstimme.

## Konzerthaus

Mittwoch und Donnerstag im großen Saal ab 8.30 Uhr

Die beliebten Kaffee-Konzerte

mit künstlerischen Einlagen

Eintritt frei!

**ZENTRAL**  
Dienstag 7 1/2 Uhr  
Beste Vorstellung  
**Fatinitza**  
Sonntags zwei Vorstellungen:  
5 1/2 Uhr (kleine Preise) und 7 1/2 Uhr  
Siebentägiger Kartenvorverkauf!

**Palast-Theater Burg**  
Dienstag bis Donnerstag!  
Flammen der Leidenschaft  
Heber alles - das Vaterland  
Sriantowische Nr. 10  
Kasseneröffnung 8 1/2 Uhr. Kleine Eintrittspreise.

**Stadtheater**  
Mittwoch, 17. März  
Anf. 7 1/2 u. 10 1/2 Uhr  
3. Abend  
Erfolgsführung  
Der Mozart-Oberst  
Donnerstag, 18. März  
Anf. 7 1/2 u. 10 1/2 Uhr  
3. Abend  
Irrgarten der Liebe  
**Wilhelm-Theater**  
Offene Vorstellung.  
Sonntag, 21. März,  
8 Uhr  
Der große Erfolg!!  
Der fröhliche Weinberg  
gegr. 1797  
Wittw. 17. März, 8 Uhr  
Vorh. f. d. Bühnenvolks-  
bb. (C) Kollege Cramp on.

**Biere**  
wie biesige Beckbiere, Münchener Salvator, Kulmbacher, Köstritzer Schwarzbier, echt Grätzer, ergl. Porter u. Ale, in Siphons u. Flaschen, liefert Bierverlag Schmidtchen  
Gustav-Adolf-Str. 24 — Molkenstr. 5/153  
Telephon 2501.

Wenn Sie im Leben vorwärts wollen, brauchen auch Sie



ein Buch, das Antwort gibt auf die unzähligen Fragen, die täglich beim Gespräch und beim Buch- und Zeitungslesen, auf allen Gebieten des menschlichen Wissens und aus dem praktischen Leben heraus an Sie heranreten.

## Der Kleine Brockhaus

Handbuch des Wissens in einem Band. In Halbleinen nur 23, in Halbfranz 30 Mk. vertritt den Typ des einbändigen Lexikons, wie es in Amerika in jedem Haus, in jedem Kontor, auf dem Arbeitsplatz jedes Kaufmanns und jeder Stenotypistin zu finden ist. — Denn dort will jeder einen sichern Ratgeber zur Hand haben! Er gehört auch in Deutschland in jedes Heim, jedes Kontor, auf jeden Schreibtisch, der rechten Hand leicht erreichbar, in die Reihe der unentbehrlichsten Nachschlagewerke! Denn er ist zugleich Orts-, Namen- und Sach-Lexikon, Handatlas, Hausarzt und Fremdwörterbuch, und beantwortet mehr, als zehn Gelehrte fragen können!

**Ausführliche Übersichten**  
unterrichten schnell und sicher über Gegenstände von besonderer Bedeutung, wie  
Botanik, Geschichte, Schulwesen  
Buchführung, Gewerkschaften, Sozialismus  
Chemische Elemente, Hansapostkarte, Sozialpolitik  
Entdeckungsreisen, Infektionskrankheiten, Sprachen der Erde  
Erfindungen, Entdeckungen, Kunstgeschichten, Steuern  
v. Fortschritte der Wissenschaft und Technik, Literaturgeschichte, Urzeit  
Fleckenmittel, Mineralogie, Vererbung  
Geographische Formationen, Münzen, Maße u. Gewichte, Vertrag von Versailles  
Geologische Formationen, Reichsgeschichte, Weltkrieg  
Geschichtswesen, Reichsverfassung, Reichsverfassung, Wirtschaftsgeschichte, Zoologie

Über 6000 klar gezeichnete Textabbildungen begleiten und erläutern den Text auf 804 dreispaltigen Seiten mit über 54000 Stichwörtern, viele bunte und schwarze Tafeln fassen das Bildmaterial der einzelnen Gebiete anschaulich zusammen, genaue Karten bieten ein klares, übersichtliches Bild über alle Länder und Erdteile und geben somit dem „KLEINEN BROCKHAUS“ den Wert eines vollständigen Atlas.

Die wertvollste Konfirmations- und Ostergabel  
Hier abschneiden und heute noch absenden!

Der Unterzeichnete bestellt bei folgender Magdeburger Buchhandlung:  
**DER KLEINE BROCKHAUS**  
Stück in Halbleinen G.-M. 23,—  
Stück in Halbfranz mit Goldschnitt G.-M. 30,—  
Ausführlicher Prospekt kostenlos!  
Betrag folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen — gegen bequeme Ratenzahlungen.  
Name und Stand: \_\_\_\_\_  
Ort, Tag und Wohnort: \_\_\_\_\_

**F. A. Brockhaus, Leipzig.**



# Das Volksbegehren



## Mittwoch ist der letzte Tag!

Eine der vielen Gründe, die dazu geführt haben das Volksbegehren auf entschädigungslose Enteignung der deutschen Fürsten zu stellen, ist folgender:

Die Hohenzollern gehören zu den reichsten Leuten Deutschlands. Ihr Vermögen bestand von jeher nicht nur darin, daß sie gewaltigen Grundbesitz besaßen und daraus so viel Einkünfte erzielten, daß ein Teil dieser Ueberschüsse ständig zu dem Vermögensfonds zugeschlagen werden konnte; sie hatten außerdem auch erhebliche Kapitalvermögen. Im Ministerium des königlichen Hauses wurden unter Wilhelm 2. etwa 50 einzelne Kapitalfonds verwaltet. Das Hausministerium hatte gewissermaßen eine eigene Bankabteilung, der die rentable Verwertung und Anlage der Vermögen und die Einziehung der Zinsen oblag.

Die Geldkapitalien der rund

### 50 Kapitalienfonds der Hohenzollern

waren in mündelsicheren Wertpapieren und in Hypotheken angelegt. Ueber eine ganze Reihe dieser Fonds verfügte Wilhelm 2. als Chef des Hauses Hohenzollern völlig selbstständig. Für jeden braven Patrioten wird es selbstverständlich erscheinen, daß er seine Verfügungsgewalt über Tausende von Vermögensfonds der Hohenzollernschen Familie dahin ausgewertet hat, daß er den letzten Pfennig für die Kriegsführung seines Volkes mobilisierte.

Es handelte sich dabei nicht um kleine Beträge. Mein des Stammvermögens des Familien-Fideikommisses betrug etwa 20 Millionen Mark. Im Kronfideikommiss-Fonds, im Hausfideikommiss-Fonds und bei dem Kapitalvermögen der einzelnen prinziplichen Söhne und der Hohenzollernschen Nebenlinien waren viele Dutzende von Millionen zusammengefaßt. Dazu kamen dann noch die großen Werte, die Wilhelm 2. in seiner eignen Schatzkammer aus sogenannten Ersparnissen der Zivilisten aufgehäuft hatte. Weiter flossen der Bankabteilung des Hohenzollernschen Hausministeriums regelmäßig die außerordentlich großen Ueberschüsse der Hofkammergüter zu.

Alle die erwähnten Kapitalfonds hatten einschließlich der Kleinern und unbedeutendern Spezialfonds insgesamt einen

### Goldwert von 200 Millionen Mark.

Wieviel hat davon die Hohenzollernsche Familie nach dem Willen und Befehl ihres Familienchefs an Kriegsanleihe gezeichnet?

Bei Kriegsschluß waren nicht mehr als 20 Millionen Mark des Kapitalvermögens der Hohenzollern, also rund 10 Prozent in Kriegsanleihe angelegt. Es war also nicht nur der größte Teil des hohenzollernschen Kapitalvermögens dem Vaterlande als Opfer vorenthalten, die hohenzollernsche Familie hat auch auf ihren nach Hunderttausenden von Morgen zählenden Grundbesitz nicht die kleinste Hypothek aufgenommen, um Geld für die Kriegsanleihe für das Vaterland zu mobilisieren.

Diese Tatsachen zeigen, daß Wilhelm der Gähgierige sich trenn geblieben ist, wenn er jetzt das deutsche Volk noch einmal gründlich ausbeuteln möchte. Deswegen mußt du begehren, daß er von dem Gut und Vermögen des deutschen Volkes keinen Pfennig mehr erhält, und du mußt dafür sorgen, daß dann, wenn du dich einträgst, von dir gleich noch ein ebenso Denkender mit in das Einzeichnungslokal gebracht wird!

Aber beeile dich, am Mittwoch ist der letzte Tag.

## Völkische für Volksbegehren.

Ein völkischer Magdeburger, dem die ihm nahegehende Presse jedenfalls die Veröffentlichung seiner Gedanken über den geplanten Raubzug der Fürsten auf deutsches Volksvermögen abgelehnt hat, schreibt uns:

Wieder einmal tritt eine Frage an uns, die wir als Staatsbürger mit unsern Rechten und Pflichten nicht an uns unbeantwortet vorübergehen lassen dürfen: „Die Frage der Fürstenabfindung, das Volksbegehren für entschädigungslose Fürstenenteignung.“

Es ist mir schwer gewesen, mich zu entscheiden, doch steht nun mein Entschluß und Handeln fest. Geht es doch jetzt darum, ob den Fürsten ihre ungeheuren Vermögenswerte in Forsten, Gütern, Schlössern und Vermitteln in der Höhe von 3 Milliarden Mark zugesprochen werden sollen oder nicht. Im Reichstag arbeitet man ein Kompromiß-Verfahren aus, das des Volkes und der Fürsten Ansprüche zugleich gerecht werden soll, dem selbst Demokraten — also Republikaner — zustimmen wollen.

Bevor wir uns nun entscheiden und entweder zu dem Kompromißvorschlag des Reichstags oder dem Antrage auf entschädigungslose Enteignung der Sozialdemokraten und Kommunisten hinneigen, müssen wir uns erst die Lage des Landes und des Volkes betrachten. Ich selbst bin Anhänger der beschränkten Monarchie wegen der staatlichen Zerrissenheit des Deutschen Reiches als Einheitsymbol, das meinem Empfinden nach ein Herrscher mehr als ein Präsident zu verkörpern vermag, doch gilt es mir als heiligste Pflicht, das

## Frauen heraus!



Wenn alle so zur Wehr sich setzten, Wär's für die oben Matthäi am letzten!

soziale Wahl des Volkes als notwendiges Gut eines Landes anzusehen. Und schauen wir nun ins deutsche Volk, so muß uns das Herz wehe tun, ob all des Sammers, Elends, Hungers, der Krankheit und Not. Hunderttausende Kriegsverstümmelte liegen bettelnd auf den Straßen, denen der Dank des Vaterlandes gewiß sein sollte. Hunderttausende Witwen und Waisen haben jubelnd zum Sterben und zu wenig zum Leben. Millionen sind arbeitslos und hungern mit Weib und Kind. Oh, kann eines Volkes seelische Not und Pein größer sein als die des deutschen?

## 24 ehemalige Fürstenfamilien fordern

vom deutschen Volk als ihr angebliches Eigentum Barkapitalien, Schlösser, Häuser, Landgüter, so groß wie ganze Provinzen, ungeheure Kunstwerke im Gesamtbetrage von

3000 Millionen Goldmark.

Die Erfüllung solcher Unberühmlichkeiten würde die Bewegung des namenlosen Elends bedeuten, das in der Hauptsache durch diese ehemaligen Fürsten über den allergrößten Teil des deutschen Volkes gekommen ist. 766000 Kriegsbeschädigte leben von dürftigster Rente; 372000 Kriegerwitwen ergeht es ebenso;

eine Million Kriegerwaisen hungern.

Ihre Väter starben auf dem Schlachtfelde, als sie Deutschland gegen den Anmarsch seiner Feinde verteidigten, während der jetzige Hauptfordernde, der oberste Kriegsherr, in der Stunde der Gefahr feig ausriß.

Die Fürsten fordern über hundert Prozent Aufwertung, während man Hunderttausende alter

Sparer mit Bettelpfennigen abgefunden

hat. Die gekrönten Beutegerier sperren gierig den Rachen auf, trotzdem Millionen Erwerbslose und Kurzarbeiter nicht das trockene Brot fass zu essen haben.

Hinein in die Abstimmungslokale und mach in letzter Stunde noch einen

Strich durch die schamlose Rechnung.

Und in diesem Elend winken uns 3 Milliarden. Wo ist auch nur „eine“ große edelmütige Tat eines Fürsten, durch freiwilligen Verzicht dem deutschen Elend zu steuern? Wo ist die Bureaokratie, wo ist der Geldbeutel jemals national gewesen, wenn es zu opfern galt? Und weil wir diese Frage immer wieder bezeichnen müssen, darum kann ich kein Vertrauen zu dem Kompromißvorschlag haben. Ich bin kein Fürstenhasser und achte in der ruhmollen Vergangenheit die Aristokratie, obwohl diese, vor allem in der neuern Zeit, auch weniger ruhmvolle Blüten sprießen ließ, bin selbst sogar Anhänger des monarchistischen Gedankens, doch mich dauert tief in der Seele des deutschen Volkes Elend. Ich sehe nie alle die Millionen, betteln, hungern und weinen, selbst die, die ihr Blut und ihr Liebstees gaben für's Vaterland, und da kann ich nicht anders, selbst über die bürgerlichen Gesetze hinweg — worüber sich vielleicht auch mancher Fürst zugunsten jenes Hauschabes hinweggesetzt haben mag — den Fürsten zuzurufen, die sich so wenig edel in des deutschen Volkes Elend gezeigt haben: „Macht raus die Milliarden, die ihr in Gähgier verlangt, die ihr nicht um des deutschen Volkes Elends willen freiwillig Verzicht leisten könnt, gebt Brot den Kriegsverstümmelten, Witwen und Waisen, und gebt Arbeit den Millionen des Volkes.“

Und da es nun heute heißen wird: entweder dem Volke alles oder nichts — wenige Brocken vielleicht —, darum zeichne ich mich ein zum Volksbegehren für entschädigungslose Fürstenenteignung, nicht „obwohl“ ich national oder vaterländisch bin, nein „weil“ ich national oder vaterländisch bin und mich das Elend des deutschen Volkes dauert. R. S.

Wir glauben, dieser Völkische steht in seinen Kreisen nicht allein. Derjenige müßte ja aber auch von allen guten Geistern und vom Verstande verlassen sein, der es nicht mit verhindert, daß ein Volk einem Raubanfall seiner früheren Fürsten erliegt. —

## Ein Fürstenabfindungsmärchen.

Fische sind bekanntlich dumm. Benignitäts behaupten das die Menschen, weil sie sich für klug halten.

Die Fische wählten den Haijisch zum König.

Das ist schon lange her.

Er nahm die Wahl an und fraß Fische. Die Fische fühlten sich eine Zeitlang sehr geehrt, schwammen dem Potentaten um selber ins große Maul.

So etwas Dummes haben Menschen wohl nie getan.

Allmählich wurde der König der langweiligen Fische überdrüssig. Er wollte auch mal was andres freßen. Also ließ er seine Beiden kommen, den Hecht und den Aal, und befragte sie.

Der Hecht verbeugte sich jubelmäßig und sagte:

„Majestät können ja Menschen freßen.“

Der Haijisch fragte:

„Ist das landesgemäß?“

„Oh,“ jagte der Aal, „man kann ja einen ebenbürtigen Herrn dazu nehmen.“

Der schlaue Aal schaffte einen solchen herbei, der eben auf einer Lustjacht in weißem Anzug und Mantel über das Meer schwamm.

Der Herr, berrundernd, einen Aal im Meere schwimmen zu sehen, ließ aus Bekehrung sein Glas fallen, bückte sich und fiel gerade in den Rachen des Haijisches.

Der fraß ihn.

Aber er bekam ihm schlecht.

Er würgte und konnte den Mann nicht verdauen.

So wurde er leberkrank, schwermütig, und quälte seine Untertanen großmühsamig.

Die Fische machten, trotz ihrer beim Menschen sprichwörtlich anerkannten Dummheit, kurzen Prozeß. Sie setzten ihn ab.

Der Haijisch glotzte sprachlos auf seine Untertanen, die einfach wegschwammen ins große, freie Meer.

Der Hai war außer sich und ratlos.

Da knurrte es in seinem Bauche, der unverbauliche hohe Kollege meldete sich und rief:

„Kamerad, verlange doch eine Abfindung. Du hast das Recht dazu. Wenn sich die Leute nicht mehr freßen lassen wollen, dann sollen sie wenigstens blechen.“

Der Hai sperrte das Maul noch weiter auf, als er die Stimme hörte, die sehr knarrte.

Er begriff, daß der Mensch recht habe; er brüllte also im Meer umher:

„Abfindung! Abfindung!“

Es ist nämlich nicht wahr, daß Fische stumm sind, hohe Herren haben auch dort laute Stimmen.

Aber, da geschah wieder ein Wunder.

Die Fische lachten — lachten — zum erstenmal seit Erschaffung der Welt — lachten laut und ließen ihn brüllen.

Das haben die dummen Fische getan. Was würde der kluge Mensch in solchem Falle tun?

Warten wir ab; am Mittwoch ist der letzte Tag des Volksbegehrens.

Alfred Auerbach.

### Aus der Partei.

Der Wiener „Abend“ wird nicht Parteiblatt. Das Angebot von Karl Golbert, Herausgeber des „Abend“ in Wien, daß der österreichische Parteivorstand die Konzession (und damit natürlich auch eine gewisse Verantwortung) über den „Abend“ übernehmen solle, hat der Parteivorstand ablehnen müssen, da das Blatt auch weiter Privateigentum (der Arbeitsgemeinschaft „Abend“) bleiben soll, aber nur der Partei gehörende, von ihr redaktionell und administrativ zu besetzende Zeitungen Parteiblätter sein können. Zu der gleichfalls angeregten ehrenrührlichen Untersuchung der Affäre Weiß hatte der Parteivorstand ebensowenig Anlaß, da nicht gegen Parteimitglieder ehrenrührige Beschuldigungen erhoben worden sind.

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

#### Gezetzlicher Schutz des Betriebsrats.

Eine für Betriebsratsmitglieder wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. Von einer Firma bei Hannover wurde Mitte Mai 1924 dem Korrespondenten für Auslandsverkehr und Betriebsratsmitglied gekündigt. Gleichzeitig wurde dem größten Teile der Arbeiter und Angestellten am 30. Juni gekündigt mit der Begründung, daß eine Stilllegung des Betriebs beabsichtigt werde. Die Zustimmung des Betriebsrats wurde nicht eingeholt.

Do eine Betriebsstilllegung weder beabsichtigt war noch erfolgte, verlangte das gemäßregelte Betriebsratsmitglied die Fortzahlung seines Gehalts von monatlich 280 Mark bis zur Erlangung einer neuen Stellung. Das Landgericht Hannover wies die Klage ab; das Oberlandesgericht Celle erkannte einen Anspruch auf Gehaltszahlung bis Ende Juni 1925 an, während das Reichsgericht die Bestlage in vollem Umfang beurteilte. Die Entscheidungsgründe hierzu sind folgende:

Der Arbeitgeber ist nach § 98 des Betriebsrätegesetzes bei Kündigung eines Mitglieds der Betriebsvertretung von deren Zustimmung entbunden, wenn er seinen Betrieb stilllegt und infolgedessen Betriebsratsmitglieder entläßt und entlassen muß. Von einer Betriebsstilllegung nach Sinn und Geist des Gesetzes kann aber nur dann die Rede sein, wenn diese ihren Grund und ihre Rechtfertigung darin findet, daß der Unternehmer die Erzeugung von Sachwerten für eine wirtschaftlich nicht unerhebliche Zeitspanne einstellt und damit die Erreichung des Betriebs- und Gemeinwirtschaftszweckes unmöglich macht. Unter die Ausnahmevorschriften kann es aber schließlich nicht fallen, wenn der Unternehmer sämtliche Arbeiter entläßt, um nach wenigen Tagen den Betrieb mit einem Teile der bisherigen Arbeiter oder mit anderen wieder aufzunehmen. Damit wäre der Umgehung des Gesetzes Tür und Tor geöffnet und in den rechts- und sozialpolitischen Schutz der Arbeitnehmer gegen willkürliche Kündigungen eine sachlich nicht gerechtfertigte Bresche geschlagen.

Eine derartige Behauptung des Arbeitgebers und Eintausstellung der Interessen der wirtschaftlich schwächeren Arbeitnehmer hat der Gesetzgeber sicher nicht gewollt. Im gegebenen Falle kann von einer Betriebsstilllegung im Rechtsinne nicht die Rede sein, sondern nur von einer Betriebsunterbrechung, einer die Aufhebung des Kündigungsbeitrages nicht rechtfertigenden Arbeitsparalyse. Möglich ist, daß die vorzeitige schnelle Wiedereröffnung eines Betriebs infolge einer nicht vorhergesehenen plötzlichen Änderung der Verhältnisse erfolgt. Das kommt aber vorliegend nicht in Betracht. Es war von vornherein nur eine vorübergehende Schließung des Betriebs auf acht Tage gedacht; es war der Versuch, die berechtigten Umstellungsmaßnahmen zur Vermeidung aller, insbesondere der aus dem Betriebsrätegesetz sich ergebenden Schwierigkeiten und zur Wahrung völliger Handlungsfreiheit bezügeln in das Gewand einer Stilllegung zu kleiden.

### Fließarbeit.

Vor ungefähr zwei Jahren kamen die ersten zum Studium der Arbeitsmethoden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika einwanderten Techniker nach Deutschland und brachten das Schlagwort von der Fließarbeit mit. Anfang 1925 veröffentlichte dann Köstgen sein Buch „Das wirtschaftliche Amerika“ und jährt damit dem deutschen Fabrikanten auf Grund eingehender Untersuchungen des amerikanischen Fertigungsprozesses die Nationalisierungspflicht. Das dann beginnende Eindringen der Fließarbeit in die deutsche Fertigung findet besonders in dem Emporkommen einer Spezialindustrie für Fließarbeit seinen Ausdruck. Wir haben heute große Firmen, die sich ausschließlich auf diesem Gebiete betätigen. Die diesjährige technische Woche in Leipzig brachte auch zum erstenmal eine Ausstellung der Fließarbeit. Unsere Abbildung zeigt die Anstaltung der Firma Esch.

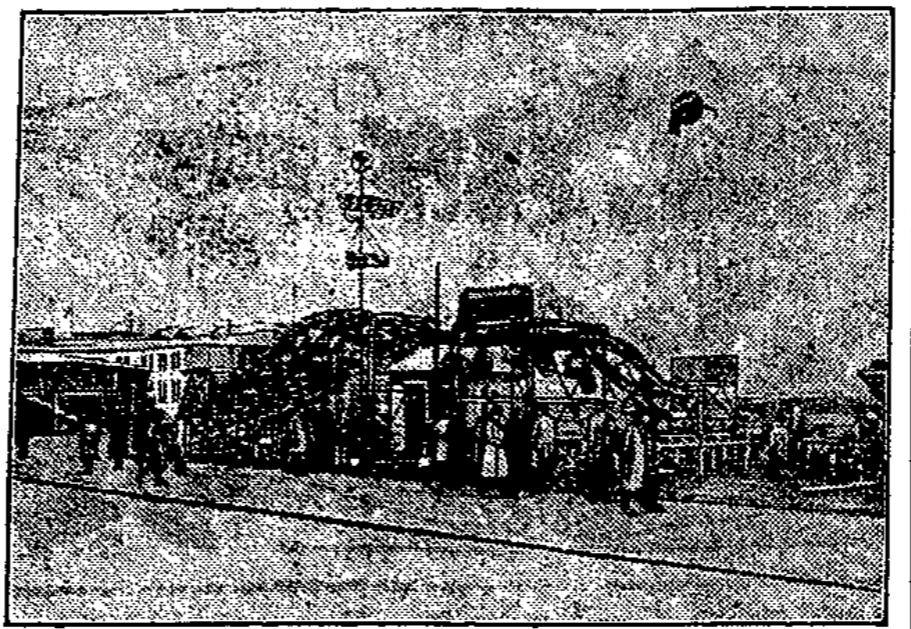
Es war ziemlich selbstverständlich, daß sich die Einführung der Fließarbeit in Deutschland nicht reibungslos vollziehen konnte. Ein Rückschlag ist vor allem in Verbindung mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise eingetreten. Es stellt sich heraus, daß man „ins Leere“ rationalisiert hatte, d. h. man hatte die Produktion gesteigert, die Waren aber nicht verbilligt. Die Folge war, daß für die erzielte Mehrproduktion nicht der entsprechende Markt zur Verfügung stand. Die sich ergebende Nationalisierungspflicht führte zu großen Kapitalverlusten, und es ist anzunehmen, daß ein erheblicher Teil der Anleihekredite durch diese falsche Wirtschaftsführung verlorengegangen ist.

Andererseits hatte man das Wesen der Fließarbeit nicht recht begriffen. Wir haben zweifelslos große Werke, die von Anfang an sich nicht auf die fließartige Nachahmung der amerikanischen Fließarbeit beschränkten, sondern je gemäß den besonderen Verhältnissen in Deutschland abwanderten. So hat die A. G. E. recht gute Erfolge mit der Fließarbeit gemacht. Dasselbe gilt von der Firma Siemens. Gegenüber diesen Firmen können wir andre nennen, die nur mit Hilfe von Transportverrichtungen, Ketten, Rindern usw. das Problem der Fließarbeit bezwingen zu haben glaubten. In Wirklichkeit handelt es sich sehr oft dabei um bloße Schieberei, die mit dem Wesen fließender Fertigung nichts zu tun hat. Auch in Raggdeburg gibt es Betriebe, die das Wesen der Rationalisierung noch längst nicht begriffen haben und auf die das Patent „wie er sich rühmt“ (der Amerikaner natürlich) und wie er spricht, das haben sie ihm gläubig abgemerkt.

Sieht man sich nämlich eine Reaktion zum Besseren an, dann wird man sich in Deutschland Fließarbeit nur in Verbindung mit der Rationalisierung vorstellen können. Heute ist die Erkenntnis herangekommen, daß sich jeder Artikel in Fließarbeit herstellen läßt. Wenn wir aber so langsam mit der Einführung der neuen Arbeitsmethoden vorwärtskommen, liegt das vor allem daran, daß die deutsche Ware nicht weit genug billiger ist als andre. In Fließarbeit hergestellte Ware wird sich den Markt erobern, wenn sie besser und billiger ist. Heute produzieren wir wichtige wirtschaftliche Güter teurer und schlechter. Wir erinnern nur an unsere Dampflokomotiven, die nicht langsam, an unsere Schiffe, die noch einer halben Stunde der Schiffsahrt durchschlafen, oder nach 2 Tagen im Hafen ankomen und abbrechen und deren Reigeln mit den englischen haben anschauen, die Amerika importiert und an den amerikanischen Erzeugnissen abmagert. Es ist bewiesen, daß

durch Fließarbeit billiger und besser fabriziert werden kann, und es dürfte gar nicht schwerfallen, die typischen Artikel auf dem Marke durchzusetzen, wenn sie wirklich billiger und besser sind.

Hier liegt der Hase im Pfeffer: die Fließarbeit hat sich in Deutschland in größerem Maße eingebürgert, als man in außenstehenden Kreisen annimmt. Es ist mit ihr auch gelungen, die Selbstkosten ganz erheblich zu senken. Wir erinnern nur an die Erfolge der Abteilung der ehemaligen Deutschen Werke Spandau-Gesellschaft, die die Selbstkosten für das bekannte D-Motorgang erheblich herabgesetzt hat. Wenn die Bevölkerung aber von



dieser Senkung der Selbstkosten nichts spürt, liegt das eben daran, daß man mit dem in Deutschland grassierenden Kartellunfug die Preise künstlich hochhält. Der Beweis dafür ist in vielen Fällen erbracht worden. Daraus wird das Kartell benutzt, um die Differenz zwischen Preis und Selbstkosten, den Unternehmergewinn, zu vergrößern. Dadurch wird aber die Verbilligung der Ware und mit ihr auch die Erweiterung des Marktes verhindert. So erweist sich die Uberteurung in Deutschland mit Hilfe des Preiskartells als das größte Hindernis für die Einführung der Fließarbeit, und die notwendigen Fortschritte in der neuen Arbeitsmethode werden erst gemacht werden können, wenn man mit dem Kartellunfug in Deutschland aufräumt.

### Kleine Chronik.

Der „Bankier der Geldstraffkassier“. Der große Kassenraub im Bezirkamt Tempelhofer, bei dem den Verbrechen 208 000 Mark in die Hände fielen, beschäftigt immer noch die Kriminalpolizei. In verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es, die Einbrecher hinter Schloß und Riegel zu setzen und 210 000 Mark wieder herbeizuschaffen. Die Verhafteten sprachen immer von einem gewissen „Wilhelm“, dem „Bankier der Knader“, dem der Reiz des Geldes zu treuen Händen übergeben worden sei. Dieser „Wilhelm“ war nicht zu finden. Es konnte nur festgestellt werden, daß er, woran man zunächst gezweifelt hatte, wirklich existiert. Die langwierigen Beobachtungen hatten nun endlich aber den Erfolg, daß man dem „Bankier“ auf die Spur kam. Es wurde ermittelt, daß es ein 56 Jahre alter Händler (früherer Mechaniker) Paul Schröder war, der in der Schillingstraße hauste. Von hier aber war er verschwunden, weil er wohl damit rechnete, daß die Kriminalpolizei nach dem großen Kassenraub auch mit ihm beschaffigen werde. Schröder ist ein unheimlicher Mann, der wie ein harmloser Bürger aussieht und seiner ganzen Erscheinung nach gar keinen Verdacht erregt. Weil man in seiner Wohnung nichts gefunden hatte, leugnete er anfangs ganz entschieden, mit dem Verbrechen etwas zu tun gehabt zu haben. Erst nach und nach bekannte er, daß er Geld bekommen habe. Endlich konnte dann festgestellt werden, daß er in diesem Falle sogar aktiv mitgewirkt und dafür 15 000 Mark erhalten hatte. Nur schwer war „Wilhelm“, ein äußerst vorsichtiger und überlegender Mensch, zu bewegen, über den Verbleib des Geldes etwas mitzuteilen. Schließlich mußte er aber doch bekennen, daß er zwei Pakete vergraben habe, eins im Walde bei Hangelberg und eins auf dem Atilaplatz in Tempelhofer. Mehrere Beamte folgten zunächst mit ihm nach Hangelberg hinaus und gruben dort an einer von ihm genau bezeichneten Stelle ein Paket aus Leerdachporzellan mit 10 000 Mark aus. Es lag an einem gezeichneten Baume nur 6 Zentimeter unter der Erdoberfläche. Ein negatives Ergebnis dagegen hatten die Grabungen auf dem Atilaplatz. Hier fand man an der bezeichneten Stelle 20 Zentimeter tief eingegraben vor Reste eines Schußkartons, einer Papierhülle und Leerdachporzellan, wie sie zur Bündlung von 5-Mark-Scheinen verwendet werden. „Wilhelm“ meinte, der Inhalt des Kartons müsse von anderen Leuten gestohlen worden sein. Das ist aber aus verschiedenen Gründen höchst unwahrscheinlich. Nach diesem Mißerfolg bekannte der „Bankier“ weiter, daß er in Hangelberg noch 10 000 Mark vergraben habe. Auch dieses wurde gefunden. Schröder hatte die Rinde mehrerer Bäume angegraben und fand zugleich die Stelle wieder. Diese 10 000 Mark er in Summe stillgelegt. Nach langem Sträuben gestand er angedeutet, daß im Walde bei Hangelberg noch ein weiteres Paket mit 12 000 Mark liege. Auch dieses wurde ausgegraben. Das Geld war geteilt worden, damit bei einer möglichen Entdeckung nicht der ganze Raub auf einmal gefunden würde. Das die Einbrecher selbst verbraucht oder ihrem Anhang zugestrichelt haben, hat sich bisher nicht feststellen lassen.

Im Riesengebirge erstarrt. Auf dem Wege nach der Schneeluppe wurde in der Nähe der Grenzbaute im tiefen Schnee liegend die Leiche eines jungen Mannes gefunden. Man benachrichtigte die Sanitätskolonne in Stramundel, die sofort eine Bergungskolonne nach der Spitze entsandte. Der Aufstieg wurde in den Abendstunden ausgeführt. Infolge der Dunkelheit blieben die Arbeiter erfolglos und konnten erst vormittags fortgesetzt werden. Jetzt hatte man Erfolg. Man fand die Leiche des Mannes und in unmittelbarer Nähe davon die Leiche einer jungen Dame. Das Paar muß am letzten Freitag einen Aufstieg nach der Schneeluppe unternommen haben und ist jedenfalls unterwegs von einem jäheren Unwetter, das von starken Schneestößen begleitet war, überfallen worden. Durch die Schneemassen sind die beiden vom Wege abgelenkt und planlos weitergeirrt, bis sie ermattet zusammenbrachen. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um den Jünder Lehmbau Ratthal aus Ghindwara, der in der Berliner Straße in Berlin seinen Wohnsitz hat und an der Berliner Universität immatrikuliert war. Die junge Dame ist die 26 Jahre alte Tochter Lotte der Witwe Elise Dirnberger aus Barabrumm. Am Freitag waren der Student, die Mutter der Lotte Dirnberger und diese selbst nach den Grenzbauden gegangen und hatten dort übernachtet. Am Sonntagmorgen um Mittag wagten die beiden jungen Leute allein trotz der Warnung der Wirtskolonne den Aufstieg nach der Schneeluppe. Dabei sind sie ungewiss in infolge Ermüdung kurz vor ihrem Ziele zusammengebrochen und erstarben. Die Familie Dirnberger scheint, wie der Note aus dem Riesengebirge berichtet, besonders von tragischen Geschehnissen verfolgt zu sein. Dirnberger, der früher Bergbauarbeiter war, hatte das Glat und Logertans Villa Altwitz in Agnetendorf im Riesengebirge gekauft. Am 5. November 1920 hat Dirnberger, wahrscheinlich in einem Anfall von Geisteskrankheit — er war schwer krank — seine Frau, seine Schwiegermutter, seinen 14 Jahre alten Sohn und eine seiner beiden Töchter durch Heiligtische tödlich überfallen, darauf das Haus angezündet und sich vom Balkon des brennenden Hauses heruntergeworfen. Er fand bald darauf, ebenso die Frau, während die Schwiegermutter und die Tochter dann im Barabrummer Krankenhaus starben. Nur Frau Dirnberger kam

mit dem Leben davon. Die jetzt an der Schneeluppe zu Tode gekommenen Tochter entging damals ihrem Schicksal dadurch, daß sie sich am verhängnisvollen Tage in Begleit befand. Man hat sie aber doch ein tragisches Ende gefunden.

Die Eisenbahnkatastrophe von Costa Rica. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Matucela und Cartago in Costa Rica (Mittelamerika) ereignete sich, wie wir schon unter Doppelkreuz meldeten, ein fürchterliches Eisenbahnunglück. Ein Ausflüglerzug, der mit etwa tausend Passagieren besetzt war, entgleiste in dem Augenblick, als er sich auf einer Eisenbahnbrücke, die über den Villavieja-Fluß führt, befand. Drei Wagen des aus neun Achsen bestehenden Zuges entgleisten und stürzten 50 Fuß tief in den Fluß hinab. Die Folgen der Entgleisung waren furchtbar. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 248 Personen sofort getötet und 78 Personen teilweise sehr schwer verletzt worden. Die Eisenbahnstrecke gehört der United Fruit Company. Die Unfallstelle befindet sich auf dem Hochplateau von San José, wo der größte Teil der Bevölkerung von Costa Rica ansässig ist. Das Unglück selbst scheint sich auf der Strecke der interoceantischen Gebirgsbahn ereignet zu haben, die durch die Provinz Matucela und die gleichnamige Hauptstadt dieser Provinz führt. Einzelheiten über die fürchterliche Katastrophe sind noch nicht bekannt geworden. Auch der Pariser diplomatischen Vertretung der Republik Costa Rica war bis Montag mittag vom dem entsetzlichen Unglück noch nichts Näheres bekannt. So viel steht aber schon fest, daß das Unglück in seinem Umfang sich nur mit dem Unglück verglichen läßt, das sich beim Einsturz der Zahnbrücke in Schottland im Jahre 1879 ereignete. Am 28. Dezember des genannten Jahres brach plötzlich nördlich von Dundee die großartig über den Tay konstruierte Eisenbahnbrücke zusammen, und ein Zug, der sich gerade auf ihr befand, stürzte in den Abgrund. Damals forderte das Unglück mehr als 200 Opfer.

Das Urteil gegen die Gräfin Döbner. Montagabend gegen 8 1/2 Uhr verkündete Landgerichtsdirektor Westerkamp das Urteil gegen die Gräfin Döbner. Die Angeklagte wird wegen Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zum Nachteile des Präsidenten Ried zu zwei Monaten, wegen Betrug in zwei Fällen zum Nachteile des Landrates Ried und des Geheimen Justizrates Raempff zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Diese Strafe wird zusammengezogen zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten 14 Tagen. In den übrigen drei Betrugsfällen wird auf Freisprechung erkannt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht nach der Beweisaufnahme zu dem Schluß gekommen sei, daß der angebliche Brief der verstorbenen Frau Ried als eine Fälschung zu betrachten sei. Frau Ried sei eine sparsame Frau gewesen, die sich nie in Schulden gestürzt habe. Dagegen spreche alles dafür, daß die Gräfin das Märchen von dem Brief am Sterbebett erfunden habe, um sich selbst aus einer unangenehmen finanziellen Situation zu befreien. Bei der Frage des Strafmaßes seien die Gutachten der Sachverständigen berücksichtigt und die psychopathische Einstellung der Angeklagten als strafmildernd angesehen worden. Strafmildernd aber sei ins Gewicht gefallen, daß die Angeklagte den Tod ihrer mütterlichen Freundin zu einem Betrug ausgenutzt und auf die Fiktion der Angehörigen spekuliert habe.

Ueberfall auf einen Bierkutscher. Montag nachmittag gegen 4 1/2 Uhr wurde der 24 Jahre alte Bierkutscher Otto Fischer aus Charlottenburg, der mit einem Fuhrwerk der Schultheiß-Wagenhofen-Bräuerei von einer Ueberlandfahrt nach Spandau zurückkehrte, auf der Falkenhagener Chaussee beim Bahnübergang am Staalener Weg von zwei Räubern überfallen. Während einer von ihnen den Pferden in die Zügel fiel, sprang der andre auf den Fußschießboden und verlangte von Fischer mit vorgehaltener Pistole die Geldtasche. Fischer übergab ihnen die Tasche, die seine Tageseinnahme in Höhe von 300 Mark enthielt. Die Räuber sprangen dann auf ihre Fuhrwerke und entkamen in der Richtung nach Falkensee. Der Kutscher jagte im Galopp nach Spandau und benachrichtigte die dortige Polizei. Die sofort aufgenommene Nachforschung haben bisher zu keinem Ergebnis geführt.

Schweres Automobilunglück bei Mülheim. Montag früh gegen 5 Uhr ereignete sich ein schweres Automobilunglück. In dem Eisenbahnübergang nach Saarn fuhr das von Keitwig kommende Personenauto der Firma Krest aus Mülheim a. d. Ruhr gegen die geschlossene Schranke und auf einen herankommenden Güterzug. Das Auto wurde vollständig zertrümmert, die sieben Insassen wurden teils schwer, teils leicht verletzt; auch die Lokomotive des Güterzugs wurde beschädigt.

Beraubung eine Kraftomniбус-Schaffners. In der Nacht auf Sonntag wurde in Kottendorf auf den letzten von Threweiler kommenden Kraftomniбус der Bonner Verkehrs-Gesellschaft ein dreierlei Raubüberfall ausgeführt. Ein Mann veranlaßte den leerlaufenden Wagen, anzuhalten um mitzufahren, zum Halt. Als der Wagen hielt, warf der Mann den Schaffner aus dem Kraftomniбус und zog die Klingel, so daß der Omniбус weiterfuhr. Der Schaffner wurde auf der Landstraße von den Spießgefehen des Täters niedergeschlagen und seiner Geldtasche beraubt. Der Wagenführer bemerkte das Fehlen des Schaffners erst, als auf der nächsten Haltestelle kein Signal gegeben wurde. Der Schaffner wurde schwer verletzt aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Unglück oder Verbrechen? In Stockholm hat sich eine recht mysteriöse Explosionsaffäre ereignet, bei der in der 60. Straße ein Auto vollkommen zertrümmert und der Fahrgast, Direktor Jihborg, in Stücke zertrien und Hunderte von Metern fortgeschleudert wurde. Der Chauffeur wurde wie durch ein Wunder nur betäubt. Die Häuser in der Umgebung sind stark demoliert worden. Der merkwürdige Vorfall ist Gegenstand eifriger Nachforschungen der Polizei. Die Annahme, daß es sich um einen etwas ungewöhnlich ausgeführten Selbstmord handelt — es mußten mehrere Pfund Dynamit gewesen sein, die explodierten —, hat man fallen gelassen. Es kann sich nur um ein Unglück handeln oder um ein Verbrechen, bei dem eine Höllenmaschine im Paket in das Auto gelegt wurde. Die beiden Herren, die das Auto hielten und den Toten in einen Laden schafften, sind vorläufig in Haft genommen worden. Es sind die beiden Kompagnons des Getöteten. Der eine war im Besitz einer Lebensversicherung, die auf den Namen des Getöteten lautete.

Todessturz beim Eissegeln. In Stockholm ereignete sich ein schweres Unglück beim Eissegeln im fjord. Die Ehefrau des Direktors Jonas Johnson wurde im schiefen Fahrt gegen einen Felsen geworfen, so daß die beiden Insassen in großem Bogen den Berg hinabgeschleudert wurden. Direktor Johnson ist tot, sein Begleiter schwer verletzt.

Grippe und Hunger. Eine schwere Grippe-Epidemie herrscht im ganzen nördlichen Russland. In Leningrad, wo im Laufe der letzten Woche über 7000 Fälle registriert wurden, mußten 119 neue Ärzte eingestellt werden. In Moskau waren bereits vor 2 Wochen 710, eine Woche später 2189, und in der letzten Woche 7896 Fälle zu verzeichnen. Auch die Ärzte werden vielfach von der Krankheit in Mitleidenschaft gezogen. — Eine Hungersnot ist in der Ukraine ausgebrochen. Kein Beihilf der Landwirtschaft der molbauischen Republik sind von ihr betroffen worden. Alle Bazarstände sowie die in Spitäler umgewandelten Schulen sind mit Hungertranken überfüllt. In mehreren Stellen ist es bereits zu Hungerunruhen gekommen.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

**Schnupfen, Grippe, Katarrhe**



CHINOSOL

verhütet und heilt man sicher durch Spülen und Gurgeln mit CHINOSOL. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien kostenlosen Prospekt mit Anwendungsvorschriften.

**Aus den Gerichtsfällen.**

**Das Ehe drama in der Hartstraße.**

Am Montag begann in Magdeburg die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Hoffmann. Am ersten Sitzungstag fand die Verhandlung gegen den 26 Jahre alten Mechaniker Gustav Braune aus Magdeburg statt, der des versuchten Mordes, der Körperverletzung und des unbefugten Waffentragens angeklagt ist. Der Angeklagte liegt die von uns im Sommer des vorigen Jahres geprüfte Bluttat in der Hartstraße zugrunde. Die Verhandlung, mit der sich das Schwurgericht schon einmal beschäftigte, wurde damals vertagt, da das Gericht den Angeklagten erst auf 6 Wochen in eine Anstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes schicken wollte.

In der zweiten Verhandlung schildert der Angeklagte die Tat in folgender Weise: „Im Jahre 1922 lernte ich meine jetzige Ehefrau kennen, die damals in der Wallstraße ein Zigarrengeschäft betrieb. Nachdem sich aus dem Bekantschaft ein Verlobungsverhältnis entwickelte, kamen wir schließlich überein, zu heiraten. Das geschah im April 1923. Ich hatte mich damals selbstständig gemacht und eine Mechanikerwerkstatt eingerichtet. Wirtschaftlich hatten wir keine Sorgen. Ich war sogar in der Lage, den mitunter nicht gerade standesgemäßen Anforderungen meiner Frau nachzukommen. Aber meine Frau glaubte, daß unsere Wohnung noch nicht ihren Wünschen entspräche. Sie wollte eine neue Einrichtung und zum dadurch in Zahlungsschwierigkeiten. Meine Frau wollte Geld verdienen helfen und machte mir den Vorschlag, wieder als Kunststickerin aufzutreten zu wollen. Obwohl ich damit nicht ganz einverstanden war, gab ich schließlich doch meine Zustimmung, mußte aber einige Zeit später die Festsellung machen, daß sich meine Frau nicht als Künstlerin, sondern als Vardame durchs Leben schlug. Das war für mich eine ungeheure Enttäufung. Unangenehme Szenen, die keinesfalls das eheliche Verhältnis festigten, waren die Folge. Vorwürfe wurden von meiner Frau höhnisch zurückgewiesen. Als wieder einmal ein ehelicher Zwist ausgebrochen war, geriet ich durch die kaum wiederzugehenden Antworten meiner Frau in eine derartige gereizte Stimmung, daß ich mich vergaß, eine Bierflasche ergreife und meine Frau damit auf den Kopf schlug. Eine Laffende Schädeldwunde war die Folge, die aber wieder regelrecht verheilte, so daß dauernde Schäden nicht eingetreten waren. Ich hat meine Frau wiederholt, mir diese Milderheit zu verzeihen. Sie wies mich aber stets schroff ab und erklärte mir, daß sie an eine vernünftige Wiederherstellung der Ehe nicht mehr glaube. Inzwischen hatte ich erfahren, daß meine Frau ein Verhältnis mit einem bekannten Magdeburger Rennfahrer unterhielt, wovon sie aber stets nur behauptete, daß das rein freundschaftliche Beziehungen seien.

Um meine Ehefrau umzustimmen, verkaufte ich meine mechanische Werkstatt, um mir von dem Erlös eine Gastwirtschaft zu kaufen; aber auch das half nichts. Meine Frau blieb kühl und abweisend. Auf Vorschlag meiner Schwiegereltern beriet ich darauf für einige Zeit Magdeburg und nahm Stellung in Prenzlau. Ich glaubte, daß sich auf diese Art das eheliche Verhältnis bessern würde. Leider mußte ich bald danach die Erfahrung machen, daß mein Schritt ein falscher gewesen war. Am 30. Juli erhielt ich von meiner Frau brieflich die Mitteilung, daß sie nach reiflicher Ueberlegung die Ehescheidungsfrage eingereicht habe. Ich war von dieser Mitteilung so erschüttert, daß ich seelisch zusammenbrach und einen Arzt aufsuchen mußte. In demselben Tage versuchte ich aber noch, meine Frau telefonisch zu sprechen, mußte aber von dem Käufer meiner früheren Werkstatt erfahren, daß meine Frau unsere gemeinsame Wohnung aufgegeben und sämtliche Möbel bereits verkauft habe.

Ich begab mich darauf sofort nach Magdeburg, ging in die Wohnung meiner Schwiegereltern und verlangte meine Ehefrau zu sprechen. Es wurde gerade Geburtstag gefeiert. Meine Frau

war äußerst bergnügter Dinge und empfand mein plötzliches Erscheinen als Störung der Feier. Auf meine wiederholten Vorschläge, doch die eheliche Gemeinschaft wiederherzustellen, antwortete sie nur: „Das kann ich nicht!“ Als ich mich mit dieser Antwort nicht zufrieden gab, verwies sie mich aus der Wohnung. Später erfuhr ich, daß auch der Rennfahrer an der Geburtstagsfeier teilgenommen hatte. Ich begab mich darauf hin zum Krankenhaus, um dort von meinem Leiden Erholung zu finden. Der Arzt lehnte aber die Aufnahme ab. Wieder ging ich zu meiner Frau, wurde aber erneut abgewiesen und mußte die Nacht in einem Hotel zubringen. Am nächsten Tage war mein erster Weg abermals zu meiner Ehefrau. Wieder eifrigste Versöhnungsbemühungen, es war aber alles vergeblich. Bedinglich ein Spaziergang mit ihr wurde mir gewährt; aber auch die Aussprache während dieses Spazierganges blieb resultatlos. An der Wriezstraße trennten wir uns, ich mit dem Gedanken, nunmehr meinem Leben ein Ende zu machen. Bei Waffen-Loesche kaufte ich mir einen Revolver, steckte ihn zu mir und ging abermals in das Haus meiner Schwiegereltern. Ich erfuhr dort, daß meine Frau und der Rennfahrer zusammen in das Schützenhaus gegangen seien. Ich wartete auf ihre Rückkehr. Es mag abends zwischen 10 und 11 Uhr gewesen sein, als die beiden heimkehrten. Dessen, was dann geschehen ist, kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich weiß nur, daß ich 4 oder 5 Rake später im Krankenhaus mit schweren Schußwunden am Körper erwachte.“

Wie schon in der vorigen Verhandlung, hält auch diesmal der Vorsitzende dem Angeklagten vor, daß er an dem fraglichen Abend in dem Hause seiner Schwiegereltern seinen Revolver gezogen und auf seine Frau gerichtet hatte. Als er sah, daß seine Frau in den Hof flüchtete, sei er ihr gefolgt und habe zwei Schüsse auf sie abgegeben, so daß die Frau schwer verletzt zu Boden stürzte. Nach der Tat sei er selbst zum Försternwall gegangen und habe sich selbst durch zwei Brustschüsse schwer verletzt. Der Angeklagte erklärte darauf, sich an alle diese Vorgänge absolut nicht mehr erinnern zu können und bleibt auch dabei, als der Vorsitzende ihn auf die Un glaubwürdigkeit dieser Erklärungen hinwies. Aus der Beweisaufnahme ist vor allem die Aussage der Ehefrau des Angeklagten von Bedeutung, die betont, daß nicht sie, sondern ihr Mann Schuld an den unglücklichen Eheverhältnissen gewesen sei. Der Angeklagte soll nicht gearbeitet und verschwenderisch gelebt haben. Die eheliche Treue gebrochen zu haben, bestreitet die Zeugin energisch. Der Sachverständige Dr. Pfannmüller, der den Angeklagten 6 Wochen in der Irrenanstalt Preetz beobachtet hat, bezeichnet ihn als einen Psychopathen, der wenig Widerstandskraft aufzubringen vermag. Die Anwendung des § 51 hält der Sachverständige aber nicht für möglich. Besonders betont der Arzt, daß der Angeklagte in der Anstalt einen Selbstmordversuch unternommen habe.

Der Staatsanwalt beantragt darauf gegen den Angeklagten wegen versuchten Totschlags 1 Jahr 9 Monate Gefängnis. Rechtsanwält Dr. Hamerschlag glaubt nur Körperverletzung begehren zu können und verlangt eine bedeutend geringere Strafe. Das Gericht hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und verurteilte ihn zu einem Jahr zwei Wochen Gefängnis.

**Bereine und Versammlungen.**

**Eisenbahn-Ruhebeamten-Verein.**

Der hiesige Eisenbahn-Ruhebeamten-Verein, Ortsgruppe des Reichsverbandes zu Berlin, hielt am 12. März seine Monatsversammlung in „Friedrichs Festhallen“ ab. Die Einrichtung einer Auskunftsstelle in „Sortes Bierhallen“ (Gang Margaretenstraße, 1. Tr.), wurde bekanntgegeben, wofür jeden Montag, abends von 7 bis 8 Uhr, Auskunft über die Vereinsangelegenheiten erteilt wird. Rektor Kohnhase hielt dann einen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag über Biochemie. Die nächste Monatsversammlung findet am 9. April statt, wozu

auch die dem Verein noch fernstehenden Eisenbahn-Ruhebeamten eingeladen sind.

**Aus der Arbeiterfängerbewegung.**

**Ehrung der Jubilare im Magdeburger Volksthor.**

Am letzten Sonntag hatte der Magdeburger Volksthor seine Mitglieder und Freunde zur Feier seines 4. Stiftungsfestes, verbunden mit der Ehrung von 16 Jubilaren der Arbeiterfängerbewegung, nach dem „Abnialspalast“ eingeladen. Für mehr als 25 Jahre treue Pflichterfüllung am Werke der Volkskultur, konnte der Vorsitzende, Sangesbruder Franz Fischer, folgenden Sangeschwestern und -brüder eine künstlerisch ausgeführte Ehrenerkunde überreichen: Frau Grasse und Frau Mäter, Albert Nieter, Karl Hoffmann, Ernst Rürsten, Karl Schärber, Robert Grasse, Karl Mäter, Louis Rührig, Gustav Schulze, Gustav Fischer, Otto Schumitz, Hermann Brüderau, Karl Lüdge, Max Strobach und Albert Reichardt.

Für den Bezirksvorstand überbrachte der Vorsitzende, Sangesbruder Rauhut, die Glückwünsche und gedachte in kurzen Ausführungen der pflichterfüllten Wegbereiter unserer volkulturellen Bestrebungen. Der gesamte Chor unter Leitung seines Dirigenten, Fritz Müller v. b. Oder, ehrte seine Vorbilder durch einige wirkungsvoll vorgetragene Lieder, dadurch gleichzeitig bekräftigend, daß es den Jüngeren heiliger Ernst ist, die gleichzeitigen Ziele der deutschen Arbeiterbewegung mit verwirklichen zu helfen.

Für die Jubilare dankte in bewegten Worten der Sangesbruder Sulze und gab der Gemüht Ausdruck, daß, trotz Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit breiter Schichten des Proletariats, die Pflege des Gesanges bei der jüngeren Generation gut aufgehoben ist. Tanz und Theatervorstellung hielt die Festteilnehmer noch bis in die späten Nachtstunden in frohlicher Stimmung, so daß der Verlauf des Abends allen Beteiligten noch lange in Erinnerung bleiben wird.

**Aus der Jugendbewegung.**

**Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.**

Au alle. Am Sonntag den 21. März findet in der Marienkirche (Hinter Unser Lieben Frauen) unsere Märzfestlichkeiten statt. Wir müssen alles daran setzen, um die Veranstaltung zu einem Erfolg zu gestalten. Darum sorgt für guten Besuch und vertreibt selbstig Eintrittskarten. Karten müssen bis Donnerstag abgerechnet werden. — Wo die am Sonntag wie immer. — Die Kiste der veranlassen am 26. März einen Begrüßungsabend in den „Hollo-festhallen“. Eintritt für Jugendliche 20 Pfg. — Abends. Am Donnerstag abends im Heim sein. Wir müssen noch Lieder proben zu unserm Begrüßungsabend. Am Freitag treffen sich alle, die bei Spielmanns Schül' mitwirken, um 10 Uhr unsern goldenen Schwanz. Wir geben nach Willkür und proben in der Unterwelt. Jeder muß für unsern Begrüßungsabend werden. Eintrittskarten könnt ihr am Donnerstag bekommen. — Abends. Mittwoch den 17. März ältere Gruppe Runder Abend. — Freitag den 19. März jüngere Gruppe Vortrag über Wanderelebnisse (Gesunde Gummieren). Fernerlesen ist eingeladen. — Samstag den 20. März unsere ältere und jüngere Gruppe gemeinsam in der Schule (Festessen) Vortrag des Genossen Karl Wolf über „Du und die Welt“. Anfang pünktlich 8 Uhr. Eintritt alle. — Am Donnerstag 8 Uhr auf dem Jungborn Funktionsfeier. Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht. — Am Freitag 8 Uhr auf dem Jungborn Tanzprobe. — Alte Neuhabt. Ältere Gruppe heute Dienstag 8 Uhr in der Schule Vortrag über „Jugend und Genossenschaft“. Jüngere Gruppe Donnerstag 8 Uhr in der Schule Gruselabend. — Neue Neuhabt. Heute Dienstag Singen und Sprechprobe für Peter Sauens' Schule Umfassungstraße. — Mittwoch Probe sämtlicher Mitwirkender Schule Umfassungstraße. — Donnerstag 8 Uhr Fragestunde. — Donnerstag Vortrag über Festessen. — Freitag Arbeitsgemeinschaft. Alle erschienen! Willkürabend. Heute Dienstag Arbeits- und Vertikales. — Donnerstag Wiederleserabend. — Alle Märzfestlichkeiten sind verkauft. Gruppenleiter. Abrechnung für Februar muß unbedingt erfolgen. Es sehen nach: Altkab, Wilhelmstadt, Südkab. — Mitgliederlisten stellen von Scharburg, Budau, Fernerlesen und Südkab. — Habt ihr schon daran gedacht, daß bald die Wanderezeit beginnt? Als notwendigen Wandersartikel liefert „Die Biene“, Nationalweg 84, 1. Tr., Eingang Scharnstraße.

### Anzüge, Mäntel

zu besonders billigen Preisen in  
**Ballads seiner Herren-Garderobe**  
Breiter Weg 129 gegenüber d. Katharinenkirche  
Südlichhofstraße 20 beim Alten Markt.  
Einige Beispiele:  
Anzüge, blau Stammgarn 60.—  
Anzüge in all. Farb. u. Qualität u. 90. — bis 120.—  
Frühjahrs-Mäntel von 78. — bis 20.—  
Regenmäntel von 32. — bis 13.—  
Wintmäntel von 16.— bis 9.—  
Breites- und lange Hosen von 17.— bis 3.—  
Beschäftigung ohne Kaufzwang gern gestattet  
Zahlungserleichterung.

### Schreibtische

gute Qualität, zu fabelhaft billigen  
Preisen verkauft  
**Jürgens & Co., Möbelvertriebs-Ges. m. b. H.**  
altes Zeughaus, Eing. Domplatz, Tel. 9301.

### Im Frühjahr

ist eine Blutreinigung und Säfte-  
erneuerung mit **Fredos Helekur**  
unbedingte Notwendigkeit. Auf-  
klärung gibt Ihnen die Gratisbrosch.  
**Wie erhalte ich mich gesund?**  
oder  
**Wie werde ich gesund**  
Erhältlich in Drog., rieu u. Apotheken

### Burg

**E. Fleischer Berlin, Promenade 9**  
empfehl. Schreibzeuge, Unter-  
scheid, Bett- u. Tischwäsche  
**Schürzen in großer Auswahl.**  
Auf Wunsch in besondere Anfertigung.  
Sein Laden. Preise billigt.

### Leihhaus

**Franz Koch**  
Seit 1872. Tel. 1807.  
kleinst. Silber-, Gold-  
und Brillantwaren  
sowie andre Gegen-  
stände gegen Ausweis.

### Pferdebedug

ist preisabhng. u. lief.  
bei oder nachbest.  
Schnellack, hellst. Isomol  
Schellack, Prano 3, 25, 2.  
Horn, Knecht, Wilh. 11.



**zum Bleichen-ohnegleichen**  
S' gibt schneeweiße Wäsche in  
einfachstem Waschen, spart Seife  
und schon die Wäsche  
- Ohne Chlor -

### Leinölmilch

gar. rein, Ffd 45.6. Herm.  
Mucosa, Stillheimstr. 11.  
**Pflanzen Sie keine Obstbäume**  
sowas bevor Sie nicht  
unsern Gartenfreund  
ein reichhaltiges Werk-  
chen mit vielen gärtne-  
rischen Ratstischen ge-  
lesen haben.  
Zusendung kostenfrei  
Ed. Poenicke & Co.,  
Dehlitzsch  
Baumschulen

### KorbulyBaukasten

**MATADOR**  
Preise: Vollständiger Matador mit vielen  
Vorlagen Mk. 1.20 2.70 4.60 6.90 11.50  
16.00 25.00  
Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3.

### Kredit- Gewilligung Möbel

zu kulant. Bedingungen.  
Schlaf-, Speisezimmer  
Wohnzimmer, Küchen  
Einzelmöbel  
Versand nach allen Orten.  
Möbel für 65 Mk.  
Anzahlung 8 Mk.  
Möbel für 100 Mk.  
Anzahlung 10 Mk.  
Möbel für 180 Mk.  
Anzahlung 20 Mk.  
Möbel für 250 Mk.  
Anzahlung 35 Mk.  
Möbel für 350 Mk.  
Anzahlung 60 Mk.  
Möbel für 475 Mk.  
Anzahlung 75 Mk.  
sow.  
zu wähligen Raten  
in wöchentlich von  
3 50 Mk. an, 14tägig  
v. 5 Mk. an, monatl.  
von 10 Mk. an.  
Kreditgewährung  
bis 14 Monate.  
Bei Barzahlung  
15% Rabatt.  
Spez. i. Wohn-Einricht.  
**Ernst**

### Geissler

Magdeburg  
Breiter Weg 124  
Galtst. Schroid Str.  
Täglich durchgehend  
geöffnet 9-7 Uhr

### Fahrräder

auch defekt, kauft  
Boigt, Pionierstr. 19

### Jedes Buch

bezogen wir in  
-kurzer Zeit -  
Buch. Volksstimme  
Große Münzstraße 3  
Elektrische Krone  
zu verkaufen  
Roß, Sternstraße 80.

### Originalgrösse

eines Päckchens WRIGLEY P.K.-Kau-  
Bonbons — man kann sie bequem in  
der Westentasche tragen.  
Diese aus den besten Rohmaterialien her-  
gestellten einzigartigen Kau-Bonbons  
reinigen Mund und Zähne; sie verleihen  
dem Atem dauernd angenehmes Aroma,  
wirken appetitanregend und fördern die  
Verdauung.  
Von vielen Aerzten und  
Zahnärzten empfohlen!  
Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!  
**WRIGLEY**  
KAU-BONBONS  
**WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT FRANKFURT A. M.**

# Billige Berufskleidung!

- Roch-Halsstücker in prima Körper . . . Stück 95
- Roch-Mützen hohe Form, prima Körper . . . Stück 1.45
- Roch- oder Wäderschürzen . . . Stück 1.95
- Roch- oder Konditorjacken prima weiß Körper . . . 6.50
- Roch- oder Konditorjacken Junglingsgröße . . . 7.50
- Roch- oder Konditorjacken prima weiß Körper Gr. 46 bis 54 9.85
- Roch-Hosen . . . Stück 8.50
- Kellner-Schürzen . . . Stück 2.95
- Kellner-Jacken prima weiß Körper . . . Stück 7.50
- Arbeitschürzen blau Hausdach, mit Tasch. . . 1.65
- Arbeitschürzen blau Halbklein, mit Tasch. . . 1.95
- Arbeitschürzen grau Dreif., mit Tasch. . . 2.10
- Arbeitschürzen grün Dreif., ohne Tasch. . . 2.75
- Monteur-Jacken od. -Hosen prima Hausdach . . . 3.25
- Monteur-Jacken od. -Hosen Junglingsgröße . . . 3.75
- Monteur-Jacken od. -Hosen prima Hausdach Gr. 46-54 . . . 3.75
- Monteur-Jacken od. -Hosen prima Dreif. od. Rdp., Gr. 46-54 4.35
- Maurer-Hosen prima Körper . . . Paar 1.50
- Maurer-Jacken grau Dreif. . . Größe 46-54 3.95
- Maurer-Hosen schwere Dreifachqualität . . . 7.50
- Arbeiter-Blusen blauweiß Regatta . . . 4.85 4.35
- Schweizer-Blusen m. 1/2 Hermel., rotweiß gef. . . 5.50
- Fleischerchürzen bl. Hausd., mit Tasch., extra weit . . . 2.25
- Fleischer-Blusen m. Umlegefrag., prima Regatta . . . 5.75
- Fleischer-Jacken prima Sarin, blauweiß gef. . . 9.85
- Wasserfittel prima Kessel, mit Umlegefragen und doppelter Saufe Junglingsgröße. 5.75
- Wasserfittel prima Kessel, mit Umlegefragen und doppelter Saufe Größe 46 bis 54 7.25
- Reifenmäntel mit Umlegefragen, für alle Größen Größe 46 bis 54 7.95
- Reifenmäntel prima braun Körper-Rosa, mit doppelt. Saufe u. Umlegefr. 9.25
- Geserfittel prima Regatta . . . 9.50
- Staub- od. Pagenmäntel in braun od. grau Arcotone . . . 9.35
- Staub- od. Pagenmäntel in prima gelb oder braun Körper 11.50
- Damen-Reifenmäntel mit Schallfragen für jeden Bein . . . 8.50
- Damen-Reifenmäntel weiß, mit Schallfragen 11.50
- Herren-Reifenmäntel prima Körper, in gelb oder weiß und gelb mit Kragen Satin-Lappeln . . . 10.50
- Herren-Reifenmäntel weiß, mit und ohne Hermel. . . 6.95 5.50
- Herren-Mäntel prima weiß Körper . . . 11.50 10.50



Reinhold Protze  
MAGDEBURG  
Fonop. 1297

Westeregeln. Westeregeln.  
**Geschäfts-Veränderung.**  
Der Einwohnerschaft von Westeregeln gebe ich hiermit bekannt, daß ich das  
**Klempner-Geschäft**  
meines Vaters, des Klempnermeisters  
**Otto Friede**, übernommen habe.  
Es wird mein Bestreben sein, meine  
Kundschaft gut und recht zu bedienen.  
Hochachtungsvoll  
**Otto Friede.**

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Magdeburg-Mühlstadt.  
Todesfälle. 13. März. Bruderreichsitzer  
Walter Bösch, 61 J. Witwe Auguste Benzler  
geb. Krensch, 84 J. Witwe Bertha Bernhardt  
geb. Kullis, 82 J. Hermann, E. Uebel, 5 J.  
Private Margarete Bach, 66 J.  
Magdeburg-Budau.  
Todesfälle. 12 u. 13 März. Ratermeister  
Otto Jandenberg, 67 J. Hans, E. des Arbeiters  
Otto Kraußhaar, 2 J.  
Magdeburg-Rensdorf.  
Todesfälle. 13. März. Oberbahnpost-  
wärter i. R. Wilhelm Meyer, 66 J. Verkäufer-  
invalide Gustav Sabidi, 61 J. Ehefrau des  
Buchbinders Willi Haegebarth geb. Elowitz,  
88 J.  
Magdeburg-Eudenburg.  
Todesfälle. 13. März. Quisquämilitar  
Pauline Eppers geb. Helmig, 63 J. Verkäufer-  
in Irma Peters, 71 J. E. des Schneiders  
Karl Jensch, 1 Tag.

Meine Praxisräume habe ich na h  
**Otto-von-Guericke-Straße 102, 1**  
(früher Kaiserstraße, zwischen Alte Ulrich-  
straße und Große Münzstraße) verlegt.  
**Dr. Manfred Goldstein,**  
Facharzt für Nervenkrankte.  
— Fernruf 5734. —



**Säuglingspflege**  
erfordert größte Reinlichkeit. Die Wäsche muß stets peinlich sauber sein. Verwenden Sie daher beim Waschen  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Es löst den Schmutz ohne Ihr Zutun ist vollkommen unschädlich, nimmt der Kinderwäsche den scharfen Geruch und hinterläßt einen zarten frischen Duft.

**Deutscher Metallarb.-Verbd.** Verwaltung  
Magdeburg.  
Am 14. März starb unser Mitglied  
**Hermann Bauermeister**  
69-jährig, an Lungenerkrankung, im  
57. Lebensjahre.  
Seine Leiche ruht am Mittwoch  
den 17. März, nachmittags 2 Uhr, von  
Trauerhalle in Groß-Ottersleben,  
Mittagstraße 14, aus. statt.

**Danksgiving.**  
Für die Teilnahme beim Hinscheiden  
meines lieben Mannes und für die  
Aufmerksamkeit, den Bewohnen des  
Hauses Fischerstraße 40, allen Bekannten,  
den Beamten und Arbeitern der Zucker-  
raffinerie-L.G. sage ich hiermit meinen  
herzlichsten Dank. Besonderen Dank  
Herrn Pastor Rauch für die trostreichen  
Worte in der Kapelle und am Grabe.  
Magdeburg-Eudenburg, den 16. März.  
Witwe Bertha Gericke  
geb. Hildebrand.  
Familie Ernst Schmidt.  
Familie Leo Kalkowitz.

**Kreie Turner Bennendenbed.**  
Nachruf.  
Plötzlich und unerwartet erhielten  
wir die Trauernachricht von dem Ableben  
unseres Turngenossen  
**Hermann Bauermeister**  
im Alter von 57 Jahren.  
Er war uns ein lieber Turngenosse,  
dem wir allezeit ein ehrendes Gedenken  
bewahren werden.  
Sämtliche Turngenossen versammeln  
sich Mittwoch nachmittags 2 1/2 Uhr im  
Beretinslokal „Weißer Schwan“.

**Freier Wasserportverein Groß-Magdeburg**  
Abt. Mühlstadt.  
Nachruf.  
Am Sonntag den 13. März starb  
nach langem mit Geduld ertragenem  
Leiden unser lieber Sportgenosse  
**Hermann Schüller**  
im blühenden Alter von 31 Jahren. Wir  
verlieren in ihm einen unserer Mitbe-  
strebenden, der dem Wohl des Vereins stets  
eifrig und begeistert gefördert hat. Sein  
Andenken werden wir stets in Ehren  
halten.  
J. H.: Der Vorstand.  
Zur Einsegnung der Leiche Ehre ver-  
sammeln sich die Sportgenossen und  
Sportgenossinnen am Mittwoch den 17. März,  
nachmittags 1 1/2 Uhr, vor der Kapelle des  
Bestfriedhofs.



**Regenmäntel**  
Herren-Gummimäntel Mk. 13.50 18.00 25.00  
Damen-Gummimäntel Mk. 15.00 25.00 30.00  
bis zu den elegantesten Ausführungen  
Gummi-Mäntel . . . . . von Mk. 3.75 an  
Herren-Mützen . . . . . von Mk. 2.00 an  
Windjacken . . . . . von Mk. 10.50 an  
Kinder-Gummimäntel . . . . . von Mk. 9.50 an

In den Folgen einer Entbindung starb plötzlich und  
unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Tochter,  
Schwester und Schwiegermutter  
**Rosa Haegebarth**  
geb. Clavin  
im Alter von 39 Jahren.  
Was ärztliche Kunst vermochte, um diesen schweren  
Schicksalsschlag abzumildern, ist geschehen. Dies jetzt tief-  
betrübt an  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Willi Haegebarth.**  
Die Einsegnung findet am Donnerstag den 18. März,  
nachmittags 1 Uhr, auf dem Bestfriedhof statt. Von Kranz-  
spenden bitten wir abzusehen.

Am Montag den 16. März, vormittags 9 Uhr,  
verschied plötzlich meine liebe Frau  
**Minna Koch**  
an Herzschlag.  
Magdeburg-Neustadt, Kastanienstraße 10.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Sebrecht Koch und Kinder.**  
Einsegnung findet am Freitag, nachmittags  
1 1/2 Uhr, auf dem Bestfriedhof statt.  
Von Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Montag früh verstarb nach langem, schmerzem  
Leiden mein lieber Mann und unser guter Vater,  
der Arbeiter  
**Karl Radtke**  
im 55. Lebensjahre.  
Magdeburg-Budau, den 15. März.  
In tiefer Trauer  
**Marie Radtke und Kinder.**  
Die Einsegnung findet am Donnerstag,  
mittags 1.30 Uhr, auf dem Bestfriedhof statt.  
Kranzspenden verbeten.

**Sozialdemokr. Partei Deutschlands**  
Ortsverein Salzweidel.  
Am Freitag verstarb im 71. Lebensjahr unser lang-  
jähriger Genosse, der Photograph  
**Otto Ludewigs**  
in Stadtrat a. D.  
Er war im Kampfe für die Menschheitsrechte ein tapferer  
Streiter. Wir werden ihm ein dauerndes Angedenken be-  
wahren.  
Der Vorstand.

**Tapeten**  
in  
allen Preislagen  
**F. W. Consmüller**  
Nachf.  
Himmelsreichstr. 4-5  
Fernruf Nr. 1763  
Wandstoffe: Tekko,  
Leder- und Velours-Tapeten  
**Linoleum**

**Wichtig**  
Reichsbanner-  
Kameraden!  
Augen auf!  
Lassen Sie  
Sich nicht  
durch die  
Worte  
„Reichsbanner“  
irreführen!  
Das Reichsbanner  
ist eine  
politische  
Organisation,  
die sich  
dem Kampf  
für die  
Vollendung  
des  
Nationalsozialismus  
widmet.  
Nur durch  
den Kampf  
für die  
Vollendung  
des  
Nationalsozialismus  
kann die  
Volksgemeinschaft  
gerettet  
werden.  
Nur durch  
den Kampf  
für die  
Vollendung  
des  
Nationalsozialismus  
kann die  
Volksgemeinschaft  
gerettet  
werden.  
Nur durch  
den Kampf  
für die  
Vollendung  
des  
Nationalsozialismus  
kann die  
Volksgemeinschaft  
gerettet  
werden.

**Möbelfahren**  
mit geschulten Möbel-  
wagen für ganz billig  
und schnell aus  
**Otto Funke**  
Berliner Str. 16/17,  
von 2 Uhr - Tel. 9281

**Berichtigung!**  
In der gestrigen Ausgabe war  
es heißt:  
**Frankfurter** in allen Sorten  
von 50 Pf.  
Spezial, Bismarck, Erdbeer,  
Fahnen, Kaiser, Kaiser,  
Schwarz, Goldschmied, Kaiser,  
Kaiser, Kaiser, Kaiser  
**Liter 65 Pf.**  
einzigartigester Geschmack  
nicht 2 Liter, wie in der Ausgabe  
irrtümlich angegeben wurde.  
**Walter Meißner, GutsMuths**  
Kaufhaus, Leipzig, GutsMuths 110

**Alle Sorten künstliche Blumen**  
Kunstblumen, Gipsblumen, Holz-  
blumen, Glasblumen für Grab,  
Schwarz, Kaiser, Kaiser,  
Kaiser, Kaiser, Kaiser  
Beste Gelegenheit für Hochzeiten!  
**Karl Siebert,**  
Berliner Str. 4 (alte Brandenburger Str.)  
Kunstblumen, Gipsblumen, Holz-  
blumen, Glasblumen für Grab,  
Schwarz, Kaiser, Kaiser,  
Kaiser, Kaiser, Kaiser  
Beste Gelegenheit für Hochzeiten!  
**Karl Siebert,**  
Berliner Str. 4 (alte Brandenburger Str.)

**Wohnungswechsel möglich.**  
Bei Verlegung der Stadt nach jetzt in der Großen Döbberner  
Straße geplanter Erweiterung und Vergrößerung eine große Zahl von  
Wohnungen entsteht. Die nun auch in anderen Stadtteilen Wohnungen  
verfügbar zu machen, ist das Bestreben der Stadtverwaltung. Die  
Wohnungswähler der Stadtverwaltung zu berücksichtigen, ist eine  
Pflicht der Stadtverwaltung. Die Stadtverwaltung wird sich bemühen,  
die Wohnungsverhältnisse der Stadtverwaltung zu verbessern.  
Nachfrage nimmt bei städtischer Wohnungsverwaltung zu den Wohn-  
verhältnissen der Stadtverwaltung. Die Stadtverwaltung wird sich bemühen,  
die Wohnungsverhältnisse der Stadtverwaltung zu verbessern.  
Magdeburg, den 11. März 1935.  
Der Magistrat. Städt. Wohnungsamt.



Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. März 1926.

Volkentfcheids-Hymne.

Fluch dir im fremden Land,
Der feig einst durchgebrannt,
Wilhelm in Doorn!

Fluch deinem Rattenschwanz,
Dem ganzen Mummenschwanz,
Zwei Dupend voll.

Sie alle träumen so
Wie König Pharao:
„Sieben böse Jahr!

Deutsches Volk sei bereit,
Trage zum Volkentfcheid
Dein'n Namen ein.

Hermann Sped.

Glänzende Steigerung!

Am Montag hat sich in Magdeburg die Gesamtzahl der Eintragungen zum Volksbegehren von 59 139 auf 72 936 erhöht.

Table with 2 columns: Bis Sonntag, Bis Montag eintr. Rows for Albstadt, Wilhelmstadt, Neustadt, Sudenburg, Budau, Rothensee, Cracau, Südbst.

Trotz der guten Resultate der letzten Tage ist Magdeburg von andern Städten noch überholt. Magdeburg muß in die erste Reihe! Darum heran an den Tisch, ihr Säumigen!

Eintragungsorte:

- 1. Aula des Realgymnasiums, Eingang von der Albrechtstraße...
2. Turnhalle Spielgartenstraße 1a...
3. Turnhalle Königsberg 10a...
4. Turnhalle Radtweide 99...
5. Turnhalle Feldstraße 25...
6. Verwaltungsbureau Rothensee...
7. Verwaltungsbureau Cracau...
8. Verwaltungsbureau Südbst...
9. Salbter Volksschule...
10. Wetzlerhüser Volksschule...

Bis Mittwochabend muß jeder Sozialist, jeder Republikaner, jeder sozialistisch und republikanisch gesinnte Frau unermüdet agitieren, aufklären, die Unentschlossenen überreden zum Eintragen.

Kindernot und Fürstenabfindung.

Die Proletarkrankheit Tuberkulose greift in erschreckendem Maß unter den Arbeiterkindern um sich. Ärzte jähelten, daß in Berlin von je 100 Kindern 85 tuberkulös sind oder schon waren.

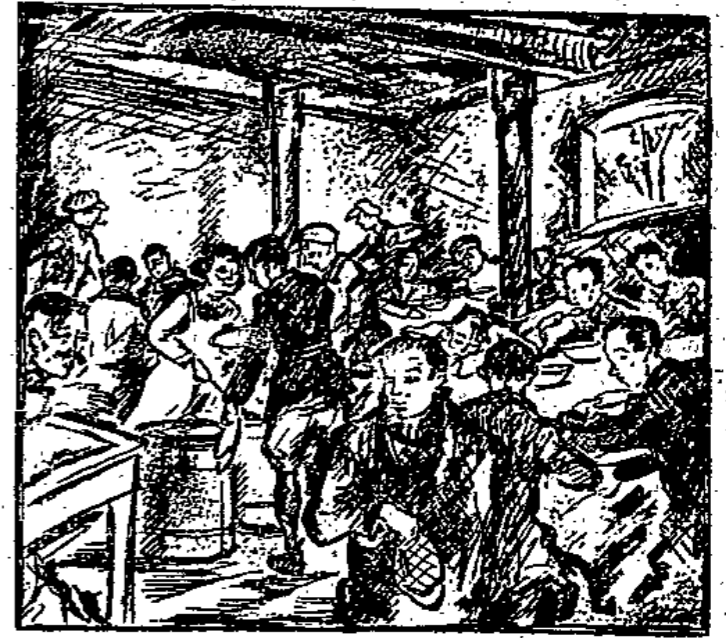
Beschäftigung für erwerbslose Jugend.

Die Magdeburger Stadtkörperschaft hat vor einiger Zeit gemäß einem sozialdemokratischen Entschluß beschlossen, daß der Magistrat gemeinsam mit dem Ortsausschuß für Jugendpflege für die erwerbslose Jugend besondere Maßnahmen treffen möge.

Interessant ist die Stoffwahl der Jugendlichen. Die meisten Meldungen lagen vor für einen Körperpflegekursus mit praktischen Übungen. Er steht mit 225 Teilnehmern an der Spitze.

Als erfreuliche Tatsache kann gebucht werden, daß die Beteiligung an den laufenden Lehrgängen nur um ein geringes zurückgegangen ist.

Als ganz besonders zu begrüßende Maßnahme richtete der Magistrat im städtischen Versorgungshaus auf dem Ballonerberg eine Speisung für ganz außerordentlich bedürftige Jugendliche ein.



Mittagessen im Versorgungshaus.

Trotz der erfolgreichen Durchführung der bisherigen Kurse ist die Beschaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten nicht aufgehört. So müßte z. B. den Jugendberatern tagsüber Gelegenheit gegeben werden, ihre erwerbslosen Mitglieder zusammenberufen zu können.

Hungerstrafe für jugendliche Erwerbslose.

Wir erfahren, nachdem vorstehender Artikel bereits gesetzt war, daß die Speisung der bedürftigen erwerbslosen Jugendlichen bis auf weiteres eingestellt worden ist.

So bedauerlich der Zwischenfall ist, so wenig ist er wohl geeignet, eine Hungerstrafe über alle Jugendlichen zu verhängen. Man möge bedenken, daß die lange Erwerbslosigkeit manchen jungen Menschen ein wenig aus dem Gleise werfen kann.

Welche Auffassung von Wohlfahrtspflege liegt darin, daß man wegen einzelner Rüpeln, die immer irgendwo dabei sein können, der ganzen bedürftigen Jugend den Genuß einer warmen Mahlzeit entzieht?



Beim Näh- und Flickkursus.

also von den Kursusleitern richtig angefaßt zu werden, denn jeder, der einmal mit Jugend umzugehen hatte, weiß, daß es unermüdlicher Geduld und liebevollen Verständnisses bedarf, um sie an solche Dinge zu fesseln.

Neben diesen Lehrgängen werden vom Ortsausschuß für Jugendpflege Abendveranstaltungen für die erwerbslosen Mitglieder der ihm angeschlossenen Jugendbünde getroffen. Im Saale des Frankenhauses fanden sich zu einer ganzen Reihe von Vorträgen immer eine große Anzahl Zuhörer ein.

Gegenden Deutschlands, herrliche Parkanlagen, etwa hundert Schlösser — alles Erholungsmöglichkeiten für Kranke — werden von den ehemaligen Fürsten begehrt,

um dort, wie beispielsweise in dem ausgedehnten Gelbensander Forste, der dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zugesprochen wurde, überall Tafeln ausstellen zu lassen: „Betreten verboten!“

Eine der Hauptursachen von Kinderelend und -krankheit ist die Wohnungsnot, das Mietskafnerntwesen unsrer Lage. Nur durch umfangreichen Wohnungsbau und eingehende Förderung des Siedlungswesens kann hier geholfen werden.

Ansprüche der Fürsten auf von 500 000 Hektar ablehnt. Die Ausgaben der meisten deutschen Staaten für Erziehung und Unterricht sind in letzter Zeit stark beeinträchtigt worden. Schon geht man in Ländern mit rechtsgerichteter Regierung an einen neuen Lehrerbau.

Deutschland 1 030 000 Kriegerwitwen zählt!

Auch auf dem Gebiet der Erziehung ließe sich manches bessern und viel Not lindern aus den Milliardenansprüchen der ehemaligen Landesfürsten.

Sollen Kinder darben, hungern, trankeln, damit die Güter der Fürsten befriedigt werde? Für jeden, der die Jugend liebt, gibt es nur die eine Antwort:

Nein und niemals!

Die Roggen- und Brotpreise im Jahre 1925.

Die der „Amtliche Preispresse“ der Statistischen Reichsanstalt entnommen, sind die Roggenpreise vom Januar zum Februar v. J. mit Ausnahme von fünf westlichen Orten gestiegen.

Die Roggen- und Brotpreise schlossen sich zwar der Aufwärtsbewegung vom Januar zum Februar in sehr entschiedener Weise, der Abwärtsbewegung vom März an aber nur sehr zögernd und auch bei weitem nicht in gleichem Maße an.

Filialleiter im Raverma-Haus.

Der Zentralverband der Angestellten, Ortsverwaltung Magdeburg, schreibt uns: Die überaus große Stellenlosigkeit zwingt manchen Angestellten, Erwerbsmöglichkeiten anzunehmen, die ihm nicht nur keinerlei Verdienst bringen, sondern geradezu zum Verhängnis werden.



## Verbandsstag des Deutschen Landarbeiter-Verbandes.

Am Montag den 15. März wurde in Berlin der vierte Verbandstag des Deutschen Landarbeiterverbandes unter starker Beteiligung von in- und ausländischen Gästen und von Vertretern des Reichsarbeitsministeriums, des Reichslandwirtschaftsministeriums, des Reichslandwirtschaftsministeriums und des Internationalen Arbeitsamtes eröffnet. Nach Ansprachen des Vertreters des Reichslandwirtschaftsministeriums, Ministerialrat Paach, des Regierungsrats Dr. Thalau als Vertreter des preussischen Landwirtschaftsministeriums, des Genossen Brunns als Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Vertreters des Allgemeinen Schweizerbundes, sowie des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Kleinbetriebe, folgte nach Ausführungen des Berliner Vertreters des Internationalen Arbeitsamtes, Regierungsrats Dr. Donau, des Vertreters der österreichischen Landarbeiterorganisation, Genossen Schreiner, des Vertreters der gemäßigten Landarbeiterorganisationen, Genossen Rislak. Für die dänische Landarbeiterorganisation sprach Bjerten, für die polnische Landarbeiterorganisation Nowitzki.

Zu Vorstehenden des Verbandes wurden Brandenburg (Magdeburg), Garber (Koslow) und der Verbandsvorsitzende Schmidt (Berlin) gewählt.

Verbandsvorsitzender Geord Schmidt sprach zum Geschäftsbericht des Verbandsvorstandes. Der Nebener folgte etwa aus: Die Arbeit der Organisation seit der letzten Generalversammlung war eine harte und mühsame. Die Mitgliederbewegung zeigt, daß die Organisation fortwährend die Inflation in einem ansehnlichen Wiederanstieg begriffen ist. Es konnten gegen Ende 1925 rund 167 000 Mitglieder gezählt werden. Der Stamm der Mitglieder wird durch die Landarbeiter gebildet. Von den über 100 000 Landarbeitern kommen circa 60 000 Deputatarbeiter in Frage. Das zeigt entgegen allen Behauptungen der Gegner, daß die Organisation hauptsächlich in dem Gebiet des Großgrundbesitzes dominiert. Die Gegner sagen sehr oft, die Organisation habe keinen Einfluß. Das stimmt nicht. Der Einfluß des Deutschen Landarbeiterverbandes ist in der Tatsache ein mehrfaches größer, als in seiner Mitgliederzahl zum Ausdruck kommt.

Zu den Arbeitgeberverbänden wurde stets eine klare Stellung eingenommen. Diese klare Stellung war auch notwendig, weil die Arbeitgeber Ende 1923 glaubten, die Organisation sei erledigt. Sie waren deshalb auch nicht zu einer Zusammenarbeit zu bewegen. Damit hat sich die Arbeitsgemeinschaft in der Landwirtschaft von selbst erledigt. Die landwirtschaftlichen Arbeitgeber glauben, die Landarbeiter mit den schönen Worten „Dorfgemeinschaft“ und „Volksgemeinschaft“

sattmachen zu können. Die Vertreter der Organisation geben auf diese Worte nicht. Sie sagen vielmehr den Landarbeitern, daß ihre Zukunft nur gesichert ist, wenn sie sich eingruppierten in eine große machtvolle Landarbeiter-Organisation.

Was die Organisation den Landarbeitern über den Zoller-Zoller gesagt hat, ist eingetreten. Es stellt sich immer mehr heraus, daß das Zolltarifgesetz der Landwirtschaft nur Nachteile und den Landarbeitern keinerlei Vorteile gebracht hat.

Obwohl sich die Organisation im wesentlichen auf sich selbst verläßt, ist sie doch der Auffassung, daß die Reichsregierung und die Länderregierungen mehr wie bisher

### die Rat der Landarbeiter

berücksichtigen müßten. Diese Arbeiterschaft, die draußen auf verlorenen Posten steht, bedarf der Unterstützung von oben. Es ist eine Arbeiterschaft, bei der man anerkennen sollte, daß sie trotz aller schlechten Verhältnisse bodenständig ist. Wenn sich die wirtschaftlichen Verhältnisse ändern, ist aber zu befürchten, daß die Landwirtschaft einsetzt. Zunächst werden die gut organisierten Arbeiter und damit die intelligentesten abwandern.

Entsprechend dem Beschluß der letzten Generalversammlung ist der Vorstand in der Zwischenzeit überall für die Wahl sozialistischer Kandidaten eingetreten. Maßgebend für diese Einstellung ist die Tatsache, daß es die Sozialdemokratische Partei war, die sich im mer und stets der Wünsche der Landarbeiter im weitestgehenden Maß annahm. Die Kommunisten haben mit ihrer Tätigkeit der Landarbeiterbewegung und dem Interesse der Landarbeiter mehr geschadet wie genützt.

Die Reichsbannerorganisation ist vom Verband auf das entschiedenste begünstigt worden. Es geschah aus der Erkenntnis heraus, daß diese Bewegung eine dringend notwendige Einrichtung gegen Ausbreitung reaktionärer Bestrebungen besonders auf dem Lande ist. Wenn von der

internationalen Landarbeiterbewegung gesprochen wird, darf vor allem die Bewegung in Italien und Ungarn nicht vergessen werden. Was in diesen Ländern zu sehen ist, ist mehr als brutale Schlämmerung freizeitleich eingestellter

Menschen. Die deutschen Landarbeiter sollten aus diesen Ereignissen lernen.

Wiederlich muß stimmen, daß es noch nicht gelungen ist, mit dem Verbandsrat Dr. Günther und Schweißner zusammenzukommen. An dem guten Willen des Deutschen Landarbeiterverbandes hat es nicht gefehlt und wird es auch für die Zukunft bestimmt nicht mangeln.

Zur Sozialpolitik ist zu sagen, daß auch hier die Bestrebungen zu verzeichnen sind, die

### Rechte der Landarbeiter zu beschneiden.

Vor allen Dingen bemittelt man sich, das Recht der Freizügigkeit, das in dem § 111 der Deutschen Reichsverfassung festgelegt ist, zu infizieren. Die Organisation ist mit aller Energie gegen diese Bestrebungen aufgetreten, weil sie sich sagt, daß wir heute in einem freien Staat leben, in dem auch dem Landarbeiter gleiches Recht zugebilligt werden muß.

Die Landarbeiter müssen gleich den Industriearbeitern in die Erwerbslosenversicherung einbezogen werden. In den letzten Jahren wurde begonnen, das Lohnsystem in der Landwirtschaft einzuführen. Es ist aber falsch und muß von den Landarbeitern abgelehnt werden, durch Prämienlöhne aus dem Körper übermäßige Leistungen herauszupressen. Auf dem Gebiete der systematischen Landarbeiterslehre und -forschung wollen wir gern mitarbeiten. Es ist noch sehr viel zu leisten in Bezug auf bessere Arbeitsverteilung, Anschaffung von passendem Handwerkszeug, auch vermehrte Maschineneinführung gehört dazu.

Eine Gefahr für die nationale Wirtschaft bedeutet es, wenn

### subtil ausländische Landarbeiter

befähigt werden. Heute bestehen Strömungen, das Kontingent von ausländischen Wanderarbeitern zu erhöhen. In ihren Begründungen sagen die Arbeitgeber immer, daß die ausländischen Arbeiter für den Zuckerrübenbau gebraucht werden. Dabei ist festzustellen, daß in den Gegenden des Zuckerrübenbaues auf 100 Hektar 18 ausländische Arbeiter beschäftigt wurden, in den Gegenden dagegen, wo Zuckerrüben fast gar nicht in Frage kommt, sind pro 100 Hektar 102 Arbeiter beschäftigt worden.

Es besteht immer noch die technische Nothilfe. Ihr Dasein erübrigt sich für die Landwirtschaft vollständig. Soweit aus ihren Berichten hervorgeht, hat sie in der letzten Zeit nur einmal Gelegenheit gehabt, in der Landwirtschaft einzugreifen. Es wird Zeit, daß sie verschwindet.

Leider muß gesagt werden, daß die Rechtsprechung unserer Richter eine, wenn auch unbewußte Klassenjustiz bedeutet, abgesehen von den wenigen Ausnahmefällen. Nebener verliert einige ganz besonders traurige Gerichtsurteile aus Schäften. Er wirft die Frage auf, ob die gleichen Richter in derselben Weise urteilen würden über die Winger, die sich an den Unruhen in Bernkastel beteiligten.

Der Zentralverband der Landarbeiter ist schon im gedruckten Geschäftsbericht reichlich gewürdigt worden. Nun ganz zuletzt die Kommunisten. Sie haben in der Landwirtschaft nichts mehr zu bedeuten. Nebener wirft die Frage auf: Wo ist es den Kommunisten gelungen, den Lohn des Landarbeiters auch nur um 5 Pf. zu erhöhen? Er geht dabei auf den Begründungsartikel der kommunistischen Landzeitung ein und beweist an Hand desselben, wie wenig Ahnung die Kommunisten vom Lande haben. Sie schreiben nämlich, die revolutionäre Welle auf dem Lande sei im wachen. Der Verbandsvorstand wünschte, es wäre tatsächlich der Fall.

Die Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

## Nachrichten aus der Provinz.

### Die Lage des Kohlenbergbaues.

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtags machte am 15. März der Handelsminister Dr. Schreiber bei der Beratung des Haushalts der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung über die Verhältnisse im Bergbau eingehende Mitteilungen, aus denen der „Amliche Preussische Pressedienst“ folgendes wiedergibt:

Der Steinkohlenbergbau in Oberschlesien entwickelte sich in Folge Ausbleibens der polnischen Einfuhr in der zweiten Hälfte des Vorjahres in befriedigender Weise. Die monatliche Förderung stieg von 950 000 Tonnen im Juni 1925 auf 1,3 bis 1,5 Millionen Tonnen. Die Halbenbestände fielen gleichzeitig von 258 000 Tonnen auf 12 000 Tonnen; die Belegschaft wurde von 33 000 auf 42 000 Mann vermehrt. Auch der Fördereffekt ist trotz vermindelter Arbeitszeit im Vergleich zu 1918 von 1,149 Tonnen auf 1,241 Tonnen gestiegen. In Niederschlesien stieg die Förderung von 425 000 Tonnen im Juni auf 609 000 Tonnen im Januar.

Die Lage im Ruhrrevier ist dagegen sehr schlimm. Die Jahresförderung ging dort gegen 1918 um etwa 10 Millionen Tonnen zurück. Der Schichtfördereffekt ist zwar auch dort gestiegen, aber es haben umfangreiche Einschränkungen stattgefunden, weil es an Absatz fehlt. 38 Zechen und 11 Kokereien wurden ganz stillgelegt, 62 Zechen und 7 Kokereien in der Förderung

wesentlich eingeschränkt; etwa 80 000 Arbeiter und Angestellte sind entlassen worden. Zurzeit sind im Ruhrbergbau noch rund 890 000 Personen beschäftigt. Im Januar 1926 mußten täglich rund 18 000, im Februar 28 000 Feierschichten eingelegt werden.

Im Bergbau wirkt sich immer stärker die allgemeine deutsche Wirtschaftskrise aus. Der deutsche Kohlenabsatz hat besonders zu leiden unter der Subventionspolitik, die die englische Regierung gegenüber dem englischen Kohlenbergbau betreibt. Eine ähnliche unwirtschaftliche Maßnahme kann für den deutschen Kohlenbergbau nicht in Betracht kommen. Dagegen bedarf es ernster Prüfung, ob eine Gewährung von Krediten in Aussicht genommen werden kann.

Die Förderung von Braunkohle hat im Jahre 1925 in Deutschland 130,8 Millionen Tonnen betragen, gegenüber 1913 ist sie in Preußen von 70 Millionen Tonnen auf 115,1 Millionen Tonnen gestiegen. Die freie deutsche Kohlenabfuhr stieg von 7,8 Millionen Tonnen im Jahre 1924 auf 13,8 Millionen Tonnen im Jahre 1925; die Einfuhr ging von 18,2 Millionen Tonnen auf 7,6 Millionen Tonnen 1925 zurück.

Der Kalibergbau hat 1925 die Vorkriegsproduktion von 11,1 Millionen Doppelzentner um 1,2 Millionen Doppelzentner überschritten. Von den abgesetzten 12,3 Millionen Doppelzentnern wurden 7,7 Millionen im Inland, 4,6 Millionen an das Ausland verkauft. Zurzeit werden 81 von 224 Werken, die im Besitz von Quoten sind, betrieben. Die Belegschaft ging von 31 000 im Jahre 1913 auf 27 500 Personen zurück.

Die Lage des Metallergbergbaues hat sich im Jahre 1925 lebhaft entwickelt. Dagegen haben sich die ungünstigen Verhältnisse des Siegerländer Eisenbergbaues sowie des Lahm- und Willgebiets auch 1925 nicht gebessert. Das Grubenwetter ist entsprechend den Anregungen des Landtags weiterhin im Ausbau begriffen. In den staatsreigen Betrieben sind die Nebierprämien abgeschafft worden, bei den Privatgruben kann diese Angelegenheit nur durch Gehalt geregelt werden. Ein entsprechender Bescheidurteil ist in Vorbereitung.

Die staatlichen Bergbaugesellschaften haben unter der allgemeinen Wirtschaftskrise schwer gelitten. Am besten konnte noch die „Preuhag“ abschneiden. In Reddinghausen ist auch heute ein verlustfreies Arbeiten nicht möglich. Daher muß demnach noch mit weiteren Einschränkungen und mit der Entlassung von etwa 500 Arbeitern gerechnet werden. In technischer Beziehung haben sich die Staatsbetriebe erheblich gebessert, so daß mit einsehender günstigerer Konjunktur auch bei ihnen mit besseren Ergebnissen zu rechnen ist. —

### Kreis Jerichow 1.

Gernisch. Die Einzeichnungslisten zum Volksbegehren liegen nur noch bis einschließlich Mittwoch aus. Die Zahl der Eintragungen muß sich stark erhöhen, da die Zahl der für die Republikaner bei der letzten Wahl abgegebenen Stimmen bei weitem noch nicht erreicht ist. Hoffentlich ist mancher, der noch nicht zum Eintragen war, durch das Reichsbanner am Sonntag an seine Pflicht erinnert worden. Unser Ort darf nicht zurückbleiben. Das Ergebnis der Eintragungen wird nach Abschluß der Listen durch die „Volksstimme“ bekanntgegeben.

Gommern. Der Werbe- und Familienabend der Sozialistischen Arbeiterjugend war nicht so besucht, wie es im Interesse der Sache unbedingt nötig gewesen wäre. Die Jugend gab ihr Bestes. Sämtliche Lagen, Jugendspiele sowie auch die Aufführung der „Langgeige“ wurden mit großem Beifall aufgenommen. Jugendleiter Genosse Diez sprach einleitend über Zweck und Ziele der Arbeiterjugend. Von den 42 eingeladenen Konfirmanden waren 20 erschienen. Arbeiterlehren, schiedt eure Kinder in die Arbeiterjugend! Die Arbeiter-Organisationen mit ihren Mitgliedern müssen die Jugendbewegung unterstützen, damit sie ihre Aufgaben erfüllen kann. — Das S. A. L. S. P. S. P. der Arbeiterjugend am Sonntag hatte einen vollen Erfolg. Von Gommern und Umgegend waren die Massen herbeigeströmt, um sich die Kunstschuppe Engelberger anzusehen. Die Leistungen waren über alles Erwarteten großartig. — Gegen die Fürstentumsglieder und für Volksbegehren nach (Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

## Zur Aufklärung!

Es gibt nur einen Seeligsand. Kornkaffee. Achten Sie auf die gelbe Packung mit der roten Verschlussmarke.

## Der einsame Weg.

Von Hanns G. Faber.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jede Woche ruberte ich einmal hinüber zum Eintulabauern Hantä. Der Hof liegt auf der Höhe, keine hundert Meter vom Wasser. Da ist erst das Wohnhaus. Einzigartig wie alle Gebäude. Aus roten Balken gefügt. Die Mägen sind mit Moos verputzt. Dann der Stall und der Pferdehals und zwei Scheunen. Auch einen Ziehhornen hat er, der redt seinen freien Arm wie einen Galgenbalken in die Luft. Ist schwarzes Rausen da oben. Jedes Stück Land hat der Bauer dem Wald abzugeben müssen. Die Baumstämme konnte er wohl im Laufe der Jahre herausheben. Aber die Felsinseln im Acker bliesen. Schwere Adern da. Wer es nicht kennt, mag manche Pfingstschär zerbrechen. Neun Kinder hat der Bauer, ohne die zwei, die starben. Fünf Mädchen und vier Söhne. Die älteste Tochter ist an die dreißig Jahre und der jüngste elf. Ihre Namen alle kenne ich heute noch nicht. Ich weiß nur, daß die Älteste Olku heißt und dann eine Aino und eine Aino. Von den Söhnen wird einer Oma genannt.

Der Eintulabauer ist auf einem Auge blind. Mit dem starrt er einen ganz merkwürdig an, wenn er spricht. Wenn ich jedesmal wieder muß ich mich hüten, nicht zu lachen. Die Straue über dem Auge ist scharfhaft hochgezogen und macht einen scharfen Winkel. Einen scharfen Winkel machen auch die Falten, die über ihr bis zur Mitte der Stirn laufen, dann laufen sie wagrecht und heben sich über dem gesunden Auge etwas. Auf-fallend schräg gestellte Augen hat der Eintulabauer, aber er hat keine Stumpfnase, auch gar nicht sehr hervortretende Wadenknocn. Seine Nase springt scharf, gebogen und mächtig aus dem Gesicht heraus. Auch sie trägt viele Falten und Runzeln und aus ihren Löchern starren grauborstige Haare. Rinn, Wangen und Lippen werden jede Woche einmal rasiert. Weist sind sie besetzt mit grauen Stoppeln. Auch der Mund steht als schiefes Lini im Gesicht. Wo der Eintulabauer im Oberkiefer einen Zahn hat, hat er sicher im Unterkiefer eine Lücke und un-gesehrt. Ein merkwürdiger Mann. Er redet viel und lacht den ganzen Tag. Das ist selten hier zu Lande. Viel Arbeit schafft er nicht. Das tut seine Frau, die, Klein und häßlich von der Last vieler Jahre und vieler Geburten, scharfe Nide unter dem bunten Kopftuch hervorschießt. Sie spricht selten und dann nur das Notwendigste, kurz und hart. Sie regiert das Haus. Arbeit gibt's genug für die elf Menschen. Gefunde hat der Bauer nicht. Sie sahen bei Tisch, als ich eintrat. Ich grüßte und gab jedem die Hand. Die paar üblichen Redensarten wurden ge-wechselt, und ich schob mich auf eine Bank und wartete. Der

Bauer trug die Hauptlast der Unterhaltung, dabei unterbrach er sich oft und lachte medern. Die Söhne aßen mit stumpfen Gesichtern. Grobe, vierstellige Gesellen. Die schmutzigen Arbeitshänder verbargen kraftvolle Glieder. Blond waren sie alle, mit dünnem Flaum an den Wangen und Lippen, bunselgebrannt von Sonne die Hände und Gesichter. Auch sie hatten alle gerade Rajen und wenig vorspringende Wadenknocn, aber etwas schräg gestellte Augen. Offene gutmütige Gesichter, denen man jedoch Zähorn und Freude am Raufen zutrauen mochte. Jeder hatte an der Seite seinen Kullo, das finnische Stohmesser, hängen. Die älteste Tochter war mager und abgearbeitet, die andern jüngern etwas weniger. Alle mit wenigfagenen Gesichtern. Nicht schön, nicht häßlich. Wie aber eine Birke vom Dunst des Buchenwades sich abhebt, fiel mir die zweitjüngste Tochter auf. Aino hieß sie. Immer wieder fand ich mein Hirn mit der Frage beschäftigt: Wie kommt das Kind hier in die Familie? oder: Wie kann die Natur so spielen? Das feine Köpfchen gekrönt mit einem Kranz goldblonden Haars. Ganz ebemäßig das Gesicht mit der durchsichtig feinen Haut. Die Augen aber sind ein Meer, unergründlich tief und klar, doch mit dunkeln Ufer. Denn das Hellblau in Ainos Augen hat einen fast blauschwärzen Kranz. Ganz, ganz wenig, unmerklich fast, sind die Augachsen zu den Schläfen gehoben. Doch es kommt ja manchmal ein verfeinertes Gesicht in einer Bauernfamilie vor, besonders die leibgeborenen Kinder alternder Eltern fallen oft schwächer aus. Woher aber hat das Mädchen die Hände, diese feingrnen, gestreckten Hände mit den schmalen Gelenken an den Fingern, die von so feinem Füßeln zu zeugen wissen? Sollte da... Wer die Bäuerin ansah, konnte darauf schwören, daß in den letzten zwanzig Jahren ihre eheliche Exene nicht mehr gefährdet war... Aino aber war noch nicht sechzehn Jahre.

Ich stand auf und folgte dem Bauern hinaus, der draußen die Gunde an sich lockte. Die Welpen waren dreiwertel Jahre alt, die Aite konnte mich war aber doch misstrauisch. Auch ein Junger vom vorigen Jahre war da, Panu. Es waren Vogel-hunde. Wie hübsche, nur ohne den dunklen Fang und die dunkeln Pfoten. Aino war uns gefolgt. Ich stand und wählte. Schließlich aber entschloß ich mich doch für Panu. Panu hatte hellere Haare und die längste Nase. Aino nahm ihn auf den Arm und fragte mich: „Werden Sie aber auch gut zu ihm sein?“ „Sicher“, sagte ich, erkreut, bei dem Mädchen Verständnis für Tiere zu finden. „Sehr gut. Er bekommt gutes Futter und viel.“ Aino schüttelte den Kopf: „Sie müssen mit ihm jagen. Freßten tun sie nicht viel.“ „Nun, da kann Aino unbesorgt sein. Jagd soll er mit mir genug haben. Aber Aino kann ja auch zu mir kommen, wenn sie mag, und nachsehen, wie es ihm geht.“

„O ja, das ist gut. Das tue ich.“ „Es war ein ziemlich hoher Preis, den mir der Bauer ab-verlangte, doch ich feilschte nicht. Als ich ihm das Geld geben wollte, sagte er: „Er gehört der Aino.“

„Nun so nimm, Aino.“ Ich hielt ihr das Geld hin. Das Kind nahm es fast zögernd, ließ aber den Hund nicht frei. Sie trug ihn mir noch hinunter bis zum Boot. Ich hob das Tier hinein, und im Abziehen gab ich ihr die Hand: „Wie alt ist Aino?“

„Fünfzehn Jahre“, sagte Aino, und zwei rote Flecken zeichneten sich auf ihren Wangen ab.

Da wußte ich, warum sie so feingliedrig und ganz war. Einem plötzlichen Gedanken folgend, rief ich: Aino, Du könntest mir eigentlich jeden Tag etwas helfen. Das Gesicht wuschern und so. Da laßt Du gleich nach Panu sehen. Willst Du? Frag Deinen Vater.“

Aino nickte und sprang fort.

Aino ist heute nicht gekommen. Das erstmal, seit wir unsre Abmachung trafen. Ich bin verstimmt und unruhig.

Wir fehlt das frohe Geplauder der Kleinen...

Ich bin unruhig. Ich glaube, sie ist kranker, als wir an-nehmen.

Nun ist das Unglück eingetreten. Der Eintulabauer war heute da. Schon von weitem sah ich ihn. Er ruberte in schwarzer Jacke. Das Boot fuhr hinterher auf den Sand. Sonst hielt er es stets unständig hoch und legt die Riemen vorsichtig hin. Ohne sich aber umgesehen, kam er mit seinem schneulen-den Gang auf meine Güte zu. Seine langen Arme schlenkerten. Er sah aus wie ein geleiteter Riesenaffe. Wir aber lamm lein lächeln, als ich ihn sah.

In dem grünen Gesicht lagte das blinde Auge... das gesunde Auge aber sah herzerreißend aus.

Sie ist gefallen. Aus der Schale... und liegt da. Er drehte sich um und wies mit der Hand in die Richtung des Hofes, und wenn nun...?

Ich ließ ihn stehen, eilte in die Güte und ruffte zu-sammen, was von Verbandsstoffen da war. Viel war's nicht. Dann ruberten wir zurück.

„Verleßt!“

„Nein, das weiß ich nicht, sie liegt leblos da... Kein, keine Hunde... nur ein wenig Blut auf den Lippen.“

Und dann hörte ich, Aino war aus der Schale gefallen und lag ohne Bestimmung da. Das wiederholte der Alte immer wieder, hilflos wie ein Kind. Ob sie sich etwas gebrochen hat, er glaube nicht. Nur auf den Lippen war etwas Blut.

Dunkels? Nein, wohl nicht... eher hell.

(Fortsetzung folgt.)

Enteignung der Fürsten demonstrierten die republikanischen Verbände. Dem Umzug schlossen sich auch die Kommunisten an. Eine ganze Anzahl Arbeiter aus den umliegenden Ortschaften war ebenfalls erschienen. Unter den Horden Marschmägen der Kommunisten und Pflücker Reichsbannerflaggen bewegte sich der stattliche Zug durch die Straßen und löste sich auf dem Brauhauseplatz auf. Hoffentlich sind auch die gleichgültigen und heuchelhaften Einwohner aufgeweckt und werden nach zur Einzeichnung nach dem Rathaus gehen. Von 2800 Wahlberechtigten haben sich bis jetzt 1100 eingetragen. — Zentralverband der Arbeiter in Salzen. Die Versammlung hätte besser besucht sein können. Kollege Schneider vom Gomborf legte den Anwesenden in überzeugenden Worten klar, wie notwendig eine Organisation sei und daß nur durch Zusammenschluß eine Befreiung der Vermissten erfolgen kann. Er stellte die längliche Unterstützung für die Opfer der Arbeit und des Krieges den unverschämten Milliardenforderungen der Fürsten gegenüber und forderte alle auf, sich im Rathaus in die Listen zum Volksbegehren einzutragen. Eingehend wurden dann die Steuerbefreiung und organisierte Fragen besprochen. —

**Kriegs.** In der öffentlichen Versammlung am Sonntag wies Genosse Meiert (Burg) in treffenden Worten auf die Bedeutung des Volksbegehrens hin. Die Arbeiterschaft wird am meisten zu leiden haben, wenn die Fürsten das Milliardengeheimnis bekommen. Bis jetzt sind von 800 Wahlberechtigten erst 80 zum Einzeichnen gegangen. Dieses Ergebnis ist nicht gut, denn unsere Partei hat über 200 Stimmen bei der letzten Wahl erhalten. Holt also das Verfaßte noch nach. —

### Stadtkreis Burg.

In letzter Stunde. Eine große Anzahl von Einwohnern hat sich noch nicht am Volksbegehren beteiligt, trotzdem auch sie Gegner einer Fürstenabfindung sind. Wer aus Trägheit der Einzeichnung fern bleibt, ist ein Mitschüler an der Verleumdung des deutschen Volkes. Mittwoch abend 7 Uhr ist Schluß der Einzeichnung. Bis dahin ist es noch Zeit, seine Pflicht zu erfüllen. —

**Allgemeine Ortskrankenkasse.** Mitgliederbestand am 13. März 6511 männliche, 5301 weibliche, zusammen 10 812 Personen. Arbeitsunfähige Kranke am 13. März 216 männliche, 221 weibliche, zusammen 437 Personen oder 4,2 Prozent (3,97) der Gesamtmitgliederzahl. —

**Weltliche Schule.** Die Anmeldung der Lernanfänger für die weltliche Schule hat stattgefunden. Mit dem Erfolg sind wir durchaus zufrieden. Unsere Erwartungen sind weit übertroffen. 120 Kinder sind angemeldet, trotz der in der letzten Nummer des „Lageblattes“ verapflichteten „Aufklärung“ der Geborglichen. Unrichtigkeiten und grobe Irreführung haben nicht vermocht, die Anhänger der weltlichen Schule umzustimmen. Es ist festzustellen, daß die für die weltliche Schule von den Eltern geleisteten Unterschriften selbstverständlich genügend und rechtskräftig sind. Alle Einwürfe der Gegenseite lasse man unbeachtet. Es sei schon hierdurch auf die am Mittwoch den 24. März im „Konzertsaal“ stattfindende Versammlung hingewiesen. Schulreue Dr. Könenstein wird sprechen. —

### Kreis Waunleben.

**Groß-Orterleben.** Schöner Erfolg. 600 Personen haben sich am Montag in die Liste für das Volksbegehren eingetragen. Insgesamt hatten sich bis Montag abend von etwa 6000 Wahlberechtigten 4086 Personen eingetragen. Morgen (Mittwoch) ist der letzte Tag. Veräume niemand seine Pflicht. —

**Groß-Orterleben.** Die weltliche Schule feiert ihre Jugendwoche am Sonntag den 24. März, vormittags 10 Uhr, in den „Hama-Festhäusern“. Der Arbeiter-Gesangsverein und der Donnersbergerverein werden die Feier verschönern. Alle Freunde der weltlichen Schule sind schon jetzt auf die Veranstaltung hingewiesen. In junge Menschen treten von unserer Schule hinaus ins Leben. —

### Kreis Wolmirrecht-Neuhaldensleben.

**Allg.** Der Stahlhelm-Milchwagen. Ein großes Ereignis wurde von den Stahlhelmen gefeiert. In der Hauptgemeinde Rindhorst wurde ein neuer Milchwagen eingeweiht. Die Stahlhelmtabelle wurde auf den Milchwagen gesetzt und auf den Regleinwagen kamen die anderen Stahlhelmer, und dann ging es unter den Klängen „Ich bin eine Kreuzer, kennst du meine Farben“ von Hof zu Hof. Mit der Zeit kam man in feindschöne Stimmung, aber nicht von Will. Der Landwirtschaf muß es doch zunächst tunlich gehen, daß sie sich ein solch weltbewegendes Ereignis, wie die Einweihung eines Milchwagens, soviel Geld kosten läßt. —

**Alt- und Neuhaldensleben.** Die Sitzung des Ortsausschusses war von 30 Vertretern besetzt. Einige Gewerkschaften fehlten ganz. Genosse Feldmann machte darauf aufmerksam, daß die beim Arbeitersekretariat errichtete Agentur der Sparte der Arbeiter mehr in Anspruch genommen werden muß, insbesondere, soweit es sich um die Belegung von Gebäuden der Gewerkschaften handelt. Es sollten Spararbeiten und Spararbeiten verwendet werden. Die Hauptsache „Erwerbslosenversicherung“, welche die meisten Bestimmungen der Erwerbslosenversicherung-Berordnung enthält, wird im Arbeitersekretariat für 40 Pf. abgegeben. Die Genossen Sudemann und Metzger sprachen über die Organisation der Jugendlichen in den Gewerkschaften. Zum 1. Mai wird einstimmig beschlossen, daß in allen Betrieben die Arbeitsruhe durchgesetzt werden soll. Die Beurlaubung der Arbeiter wird im Neuhaldensleben von dem Ortsausschuss und der Partei durchgeführt. Den Gewerkschaften der letzten Orte wurde es überlassen, wie sie die Arbeiter beurlauben wollen. Dann hielt Feldmann einen Vortrag über Lohnniedererzeugung und Lohnsenkung. Von Neuhaldensleben die Verhandlungsausschüsse des öffentlichen Arbeitsnachweises wurde Besondere gehört über die Bearbeitung der Erwerbslosenangelegenheiten im Arbeitsnachweis und insbesondere über die Vergütung von Pflichtarbeiten. Es kam zum Ausdruck, daß ein besseres Zusammenarbeiten der Leitung des öffentlichen Arbeitsnachweises mit dem Ortsausschuss und dem Arbeitersekretariat erwünscht werden muß. Aus der Versammlung heraus wurde eine Entschließung beantragt, die einstimmig angenommen wurde, in der die bisherige Tätigkeit auf diesem Gebiet und insbesondere die Tätigkeit des Genossen Feldmann betreffend der Pflichtarbeit gelobte wurde und der Erwartung Ausdruck gefunden wird, daß auf diesem Wege weitergearbeitet wird. Der Vorstand des Ortsausschusses wird beauftragt, mit den Mitgliedern des Verwaltungsausschusses wegen dieser Sache mit dem Landrat Rücksprache zu nehmen. Der Ortsausschuss sprach seine Meinung über die Umwandlung des Landrats wegen der Arbeitererwerb-Gesetze aus. Da die Kinder nur als Anwesenheitsliste bei den Landwirten gemacht werden, müßten die Eltern ihre Kinder vom Kindererwerb zurückhalten. — Parteiverammlung mit wichtiger Tagesordnung am Freitag dieser Woche bei Herzog. —

**Kreis Neuhaldensleben. Porzellanarbeiter-Verband.** In der Mitgliederversammlung wurde vom Vorsitzenden der nunmehr gültige Wahlplan für die kommende Jahresversammlung, die am 1. Februar an Setting hat, erläutert. Der Wahlplan hat ganz einige Veränderungen gebracht, wegen der verschiedenen Bestimmungen des Landesgesetzes betreffend diesbezüglich. Besondere wurde im Wahlplan auf die Bestimmungen über die Anzahl der Delegierten hingewiesen. Von den Vertretern der einzelnen Betriebe wurde ein Wahlplan erstellt. Es wird beauftragt die Verhandlungen mit dem Gewerkschaftsbund der Porzellanarbeiter wegen der Verwirklichung der beiden landesgesetzlichen Bestimmungen. Der Bericht wurde dem Schluß erreicht, soweit der Bericht der Abteilungen über in Frage kommt. Gegen den Vorbehalt in den letzten Ausgaben der Zeitungen soll mit allen Mitteln gearbeitet werden. —

Berichte über die Mitteldeutsche Steingutfabrik, wo ebenfalls vor Wochen Lohnabzüge erfolgt sind und demnach das Geschäftsjahr über die Rechtsgültigkeit des Abzugs zu entscheiden hat. — Unterhaltungsabend am Mittwoch den 17. d. M., abends 8 Uhr, bei Herzog von der sozialistischen Frauengruppe zugunsten der Arbeiterwohlfahrt. — Schulrat für die Ostern zur Schule kommenden Mädchen aus reinem Bedarf können im Arbeitersekretariat bestellt werden. —

### Kreis Calbe.

**Barby.** Vorsicht mit Kinderballons! Die kleinen bunten Luftballons, die bei unsern Kindern so beliebt sind, sind nicht ungefährlich. Ein hiesiger Geschäftsmann kam mit seiner Zigarre einem solchen Dinge zu nahe, es explodierte und verbrannte ihm Bar und Augenbrauen. — Zum Volksbegehren. Landtagsabgeordneter Genosse Wittmann sprach am Sonntag in einer gut besuchten Versammlung, der auch zahlreiche sozialdemokraten bewohnten und fand mit seinen Ausführungen starken Anklang. Bisher haben sich 1862 Personen eingetragen; das sind 50 Prozent untrer Wähler. — Arions Rosenfest war gut besucht und nahm einen schönen Verlauf. —

**Calbe.** In der letzten Frauenversammlung sprach Genossin Bahl (Bernburg) über „Die Arbeit in der Gerichtshilfe“ sowie über „Arbeiterwohlfahrt“, welche zum Segen der Allgemeinheit geworden ist. Zur Pflicht wollen wir es uns alle machen, da zu helfen, wo wirklich Not ist. Ferner müssen wir uns der Jugend annehmen und sie vor Alkoholmißbrauch warnen. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die geplanten Rettungsstellen für Jugendliche errichtet würden. Genossin Ströbel sowie Genossin Maikern gaben Beispiele über die Arbeit als Jugendhelferin. Bei der Mitgliederversammlung sechs Genossinnen der Partei zugeführt werden, ebenso sechs neue Gefährtinnen der „Frauenwelt“. —

### Langermünde. □ Öffentliche Volksbücherei

Knabenstunde Lindenstr. Geöffnet Mittwochs 4-6 Uhr.

**Eidemdorf.** In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde an Stelle des aus unbekanntem Grunde ausgeschiedenen bürgerlichen Vertreters Messerschmidt der Landwirt Krieger eingeführt. Ein Antrag, den Konfirmanden (28) und den in die Schule kommenden Kindern (41) einen Zuschuß aus Gemeindefonds zu bewilligen, wurde einer Kommission, bestehend aus dem Gemeindevorstand und dem Kommunisten Otto Schäffler, zur Durchführung unter Prüfung der Bedürftigkeit überwiesen. Aus dem Staatsfonds Jugendpflege wurden der sozialistischen Arbeiterjugend, den Fußballklubs Sturm und Kommet je 25 Mark bewilligt. Ein Antrag der Erwerbslosen, 50 Prozent Zuschuß zur Unterstützung für den Pflichtarbeitsbeitrag zu bewilligen, wurde angenommen; ein weiterer Antrag, den Zuschuß für schon geleistete Pflichtarbeit nachzugeben, wurde mit den Stimmen der Bürgerlichen gegen die der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Der Gemeindevorsteher Wäcker, der in der letzten Erwerbslosenversammlung mit großer Begeisterung und nach größerem Pathos den Vorwurf mangelnden Empfindens für die Not der Erwerbslosen von sich gewiesen hat, zeigte durch seine Ablehnung und Begründung dazu, daß der Vorwurf berechtigt ist. Bei der Abstimmung wußte der beim Bürgerblock befindliche Landarbeiter Knoch nicht so recht, was er machen solle. Unter allgemeinem Gelächter der zahlreichen Zuschauer sagte ihm Genosse Thenerlauf, er solle nur die Hand hochheben und dagegen stimmen, Herr Giesede habe ja auch hoch und Stimme dagegen. Es muß eine verteilte Situation sein, als Arbeiter und als Besatzer der Produktionsmittel über Anträge, die die Not der Arbeiter lindern sollen, abzustimmen. Hoffentlich ist Herr Knoch schon gewarnt worden, daß er nur zum Stimmgeben als „Arbeiter“ gebietet, sonst aber „nichts zu sagen“ hat. Die 1000 Takt des Gemeindevorstehers, den Baum auf beiden Schultern zu tragen, um auf seiner Seite anzusehen, ist nun endlich durch seine Ablehnung des Arbeitslosenbeitrags auf Nachzahlung des geringen Betruges durchbrochen. Es mag ihm auch sehr schwer geworden sein, Farbe zu bekennen. Die Arbeiterschaft weiß nun, woran sie ist. Der Schulrat für 1926/27 balanciert mit 16 892 Mark. Auf die Gemeinde entfällt ein Beitrag von 661 Mark. Befremdet erzeugt ein Posten von 130 Mark im Schulrat für Holzkleinwägen. Wie reimt es sich zusammen, daß für diese Arbeit Arbeitslose herangezogen werden und daß sie bisher keine Entschädigung bekommen? Der Gemeindevorstand für 1926/27 gleicht sich mit 43 550 Mark aus. Gegen das Vorjahr ist er um 2150 Mark geringer, was im wesentlichen auf der Ermäßigung der Preisen beruht. Der gemeindliche Zuschlag zur Grundvermögenssteuer beträgt wieder 150 Prozent und soll 26 550 Mark bringen; der Zuschlag zur Gewerbesteuer ist mit 200 Prozent angelegt. Bei der Einberufung jährlieche der Quisbesitzer Giesede in bewegten Tönen die Not der Landwirtschaft, so daß man annehmen muß, er betreibt seine Landwirtschaft nur noch aus angeborener Passion und wird eines Tages Hungers gestorben sein. Bemerkenswert war seine Behauptung, daß es den kleinen Landwirten viel besser erginge als den großen, weil sie noch Sparmaßnahmen einzuführen könnten. Hoffentlich werden sich die kleinen Landwirte diesen Anspruch des Herrn Giesede und handeln bei den nächsten Wahlen danach. Herr Giesede machte für unsere jetzige Not die Juden verantwortlich und bedachte unsere Genossen mit dem Vorwurf, einseitig orientiert zu sein durch sozialdemokratische Zeitungen, bewies aber durch seine Ausführungen, daß sein politischer Horizont über das Geschriebel aufwärtiger Heßblätter nicht hinausreicht. Besonders ärgert ihm der letzte Gemeindevorstandsbericht im Magen zu liegen. Diesen Herrschaften ist Densität und Kritik ein Grauel, sie müßten sich aber daran gewöhnen, denn die Zeiten des Dreiklassenvertrags sind unwiederbringlich dahin. Genosse Ringenlein sagte den reaktionären Herrschaften, daß sie keine Ursache hätten, über ihre Steuerlasten zu klagen, da ja von den Lohn- und Gehaltsempfängern und auch den Kleinrentnern der alljährliche Prozentsatz der gesamten Steuern aufgebracht werden. Die Herrschaften gingen nicht auf den Vorwurf ein, ihre Landwirtschaft mit der Steuerlast eines Arbeitslosen zu vergleichen. Der Rat wurde schließlich ohne Klärung einstimmig angenommen. In nachträglicher Ergänzung wurde ein Antrag auf Gewährung eines Darlehens verworfen. —

### Stadtkreis Haldensleben.

**Das städtische Bauwesen.** Nach einer Vorlage des Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung sind für den außerordentlichen Haushaltsplan des Stadtkommunis eine Reihe Steuern und ähnliche Beiträge sowie Gebühren vorgesehen. Es werden angeführt: 1. Pflasterung der Gasse hinter Höhe mit 28 000 Mark, wofür schon im Vorjahr durch Verkauf von Nationalen Gelder dafür angewandt worden sind; 2. Pflasterung der Mittelstraße mit 20 500 Mark; 3. Einpflasterung des Profers Weges 13 000 Mark. Von diesen zusammen 61 500 Mark werden angestrebt im Wege des Darlehens vom Staat oder als Kapitalarbeiten durchgeführt werden, weil die Maßnahmen als Kapitalarbeiten durchgeführt werden. 68 265 Mark, so daß zu Beginn der Stadt 63 135 Mark verbleiben. Es soll weiter durchgeführt werden: 4. Pflasterung der Gasdenbergstraße mit 6 000 Mark; 5. Einpflasterung der Burgstraße mit 7 000 Mark; 6. Anlegung eines Bürgerwegs an der Haldensleben für 1 700 Mark; 7. Bau einer Wasserleitung an der Höhe im Höhegang für 22 000 Mark; 8. Bau eines Grabenkanals an der Höhe für 20 000 Mark. Das sind für die Bauarbeiten zusammen 100 425 Mark. Dazu kommt ein neuer Beschluß für die Stadtbücherei.

für 17 000 Mark und die Einrichtungen von Zeichenfäden für die Gewerbeschule für 18 000 Mark. Wird noch für Ueberführungen und zur Abgrenzung ein Betrag von 8515 Mark hinzugezählt, so ergibt sich ein Gesamtbeitrag von 140 000 Mark. Der Wohnungsbau soll gefördert werden mit 360 000 Mark. Das ist zusammen eine halbe Million Mark, die für Bauzwecke aufgewendet werden soll. Wie sollen die Summen für Wohnungsbauten aufgebracht werden? Die Hauszinssteuer ist bereits bis 30. September verfallen. Es können nur erst wieder Hypotheken von den Erträgern ab 1. Oktober gewährt werden. Wenn also jetzt neue Bauten in Angriff genommen werden sollen, so ist die Stadt gezwungen, auch die Hauszinssteuerhypotheken zunächst aus eignen Mitteln als Zwischenschritt zu gewähren. Nimmt man den durchschnittlichen Herstellungswert einer Wohnung mit 12 000 Mark an, so beträgt die Leistung der Stadt nach den Grundzinsen des vorigen Jahres drei Viertel der Kosten mit 9 000 Mark, von denen als Hauszinssteuer-Hypothek 5500 Mark und als Prozentige Stadthypothek 3500 Mark gewährt werden. Bei diesen rund 9 000 Mark Aufwand je Wohnung wären also insgesamt 40 Wohnungen mit den 360 000 Mark zu finanzieren. Von dieser Summe würden also als langfristiger Kredit 40 x 8500 = 140 000 Mark und als kurzfristiger Kredit 40 x 5500 = 220 000 Mark erforderlich sein. Von der Gesamtsumme von einer halben Million Mark wären also für dauernde Zwecke (Straßenbauten 140 000 Mark, Wohnungsbau 140 000 Mark) 280 000 Mark und für kurzfristige Kredite 220 000 zu beschaffen. Soweit Bauherren Zwischenschritte in Anspruch nehmen, bis sie mit der Hauszinssteuer an die Reihe kommen, sollen diese mit 6 v. H. verzinst werden. Vorläufig hat der Gesetzgeber die Hauszinssteuer nur bis März 1926 festgelegt. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie bis Ende März 1927 verlängert wird. Es kann aber immerhin den Bauherren nicht die bestimmte Versicherung gegeben werden, daß die Hauszinssteuerhypothek mit absoluter Bestimmtheit nach dem 1. April 1927 noch gewährt werden kann. Es sind sämtliche Bauherren von diesen veränderten Verhältnissen in Kenntnis gesetzt worden. Sie haben mitzuteilen, ob sie unter den neuen Umständen ihr Vorhaben aufrechterhalten. Zunächst hat aber die Stadtverordneten-Versammlung das Wort. Sie muß zu dem ganzen Plane Stellung nehmen. —

### Ulmart.

**Räben.** Oskar Iadet Kartoffeln aus. In einer sehr stark besuchten Versammlung, in der Genosse Müller (Stendal) über die Fürstenteignung sprach, verteidigten drei Fürstentänzer aus Räben und einer aus Stendal, nämlich Mittelschullehrer Paul, der Wandervortragsredner der Deutschen, die Fürsten und ihren Raubzug. Dabei sagte der Inspektor vom Gute Räben, das der Familie v. Wajewitz, den Schwiegereltern des Prinzen Oskar von Preußen, gehört, Oskar Hohenzollern habe bei seinem Aufenthalt in Räben (von Kartoffeln mit abgeben). Genosse Müller antwortete dem Inspektor, daß das ein Beweis dafür sei, daß der Prinz eine Entschädigung nicht nötig habe, da er ja in Räben bewiesen habe, daß er sich seinen Lebensunterhalt durch Arbeit verdienen kann. Warum soll ihm das Volk noch Unterstützung zahlen. —

**Salzwedel.** Genosse Otto Ludewigs f. Am Freitag verstarb an den Folgen eines Schlaganfalls im 71. Lebensjahr unser langjähriger Genosse, der Photograph Otto Ludewigs. Wir verlieren in ihm einen Genossen von reiner Gesinnung. 1919 rückte der Verstorbenen für unsere Fraktion in das Stadtparlament ein. Später wurde er in den Magistrat gewählt. Sein Leben war Arbeit für die Partei. Als Armenpfleger konnte er manchem Salzwedeler die Not lindern helfen. Trotz der wirtschaftlichen Schäden, die ihm wegen seiner Zugehörigkeit zur Partei beigebracht wurden, hielt er treu zur Sache. —

**Salzwedel.** In die Liste für das Volksbegehren haben sich bis einschließlich Sonntag 1076 Personen eingetragen. Diese Zahl entspricht bei weitem nicht der bei den letzten Wahlen für die sozialdemokratische Partei erzielten Stimmengahl. Genossinnen und Genossen, wacht auf und zeichnet euch noch am letzten Tag in die Listen ein. In der Zeit von 8 bis 10 Uhr und 3 bis 6 Uhr kann die Eintragung vorgenommen werden. — Polizeibericht. In der Neuperlestraße wurden in einer der letzten Nächte mehrere Laternen entwendet. Die Täter sind ermittelt worden. — In Winterfeld wurde vor einigen Nächten bei einem Räder von den auf dem Hofe am Trocknen hängenden Wäschebüden die besten entwendet. Von den Tätern war nichts zu ermitteln. — Bevölkerungsbewegung im Februar: Anfangsbestand 15 737 Einwohner, Anmeldungen 164, Geburten 25, Zugang 189; Abmeldungen 162, gestorben 125, Abgang 187, Endbestand 15 739 Einwohner. —

### Stadtkreis Stendal.

**Großer Andrang** war gestern im Rathaus. Bis auf den Marktplatz drängten sich die Frauen und Männer, die sich eintragen wollten. Der Magistrat, der das Eintragen wohl, um mit der „Ulmartischen Tageszeitung“ zu sprechen, als eine Schande betrachtet, hat sich schon allerlei in der Beeinträchtigung der Eintragung gelehnt und er mußte auch gestern erst herantreten werden, das Eintragen durch Heranziehung mehrerer Beamten zu fördern. Hoffentlich hält die „Schande“ der Einzeichnung noch tüchtig an, damit der demnächstigen Redaktion und dem Magistrat die Haare zu Berge stehen. —

**Zum Volksbegehren** haben sich bis Sonntag mehr als 3000 Personen eingetragen lassen. Das sind ungefähr 15 Prozent der Wahlberechtigten. Also es gilt noch viel nachzuholen. —

**Mitstandswangig Jubilare** der Bauergewerkschaft erhalten Sonnabend abend im Schützenhaus bei festlicher Veranstaltung eine Ehrung. Die Freie Sängerchor wird mitwirken. Freunde der Bauergewerkschaft sind außer den Mitgliedern und Angehörigen willkommen. —

**Abgelehnt.** In einer Eingabe an die Reichsbahndirektion Hannover hatten Interessenten beantragt, daß der Nachteilzug 2.12 auf den Stationen zwischen Stendal und Rathenow halten möge. Das ist mit der Begründung abgelehnt, daß bei der Abfahrt von Stendal um 2.12 Uhr nichts kaum mit einer nennenswerten Benützung nach diesen Stationen zu rechnen ist. Das halten hätte aber den Nachteilzug, der dann in Berlin die Postsendungen nicht mehr zur ersten Bestellung kämen. —

**Berkreisfall.** Vom Betriebsamt 1 wird uns mitgeteilt: Am Sonntag abend 10.50 Uhr entgleiste der hinter der Maschine laufende Güterwagen des Personenzugs 210 bei Hennhausen. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht festgestellt. Verletzungen von Personen sind nicht zu beklagen. Mit zweifelhaftererspätung konnte der Zug weiterfahren. Der übrige Verkehr ging ohne erhebliche Störung konstatieren. —

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

**Ostenfeld.** Donnerstag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung beim Zweigverein „Benede“. — **Genossin.** Mittwoch abend 8 Uhr wird eine Feier für die Reichsbanner veranstaltet, wobei Kamerad Schörrich einen Lichtbildvortrag u. a. v. Frauen und republikanische Gäste sind willkommen. —

### Bereins-Kalender.

**Dies** nur gegen Vorauszahlung, die Seite 28 heraus, aufgenommen. **Calbe.** Tageserwerb-Vereinsverband. Dienstag den 16. d. d. Freitag den 12. März von 2 bis 7 Uhr abends am Verhandlung mit Genh. **Waldenburger Kreisverband** (Verstellung Männer). Am Mittwoch abend 8 Uhr im Schulsaal bei Dürz, Marienstraße. **Stendal.** Am Donnerstag den 18. März abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im „Arbeiterhof“. **Waldenburger Kreisverband** (Verstellung Männer). Freitag den 19. März abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung, in der Volkskirche. Vortrag Reichsbanner Dr. Franz. **Salzwedel.** Erntedankfest am Freitag den 23. März abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. **Stendal.** Am Freitag den 23. März abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. —